Graecolatina et Orientalia XLI–XLII, 2023, pp. 233–287
Univerzita Komenského v Bratislave, Filozofická fakulta

Aus den Untersuchungen zum Wiener Palimpsest des Grammatikers Herodian I: Prolegomena*

Klaus ALPERS (†), Jana GRUSKOVÁ, Nigel WILSON,
Herbert BANNERT, Oliver PRIMAVESI

Dem Andenken an Herbert Hunger gewidmet

Der aus Alexandria stammende und zur Zeit des Kaisers Marcus Aurelius tätige Grammatiker Ailios Herodianos,[1] Sohn des Apollonios Dyskolos, verfasste neben anderen Schriften ausführliche Kommentare über die Akzentlehre der Homerischen Epen, Ὁμηρικαὶ προσῳδίαι, d.h. Ἰλιακὴ und Ὀδυσσειακὴ προσῳδία, außerdem eine Abhandlung über die Attische Akzentlehre, Περὶ Ἀττικῆς προσῳδίας, und danach ein breit angelegtes und systematisch aufgebautes Werk über die Akzentlehre im Allgemeinen und Ganzen, das er selbst unter dem Titel Περὶ καθολικῆς προσῳδίας zitierte.[2] Dieses Werk (im Folgenden: *Prosodia catholica*), das nach Umfang geradezu erstaunlich gewesen sein muss, hat Herodian wohl Marcus Aurelius gewidmet, da ihm der Philhellene und Philosoph auf Roms Thron (161–180) die Anregung dazu gegeben haben soll. In der gelehrten Tradition wurde dieses *opus magnum* auch Καθολικὴ προσῳδία oder ἡ Καθόλου, *scil.* προσῳδία, genannt. Der besondere Charakter der griechischen Sprache und ihre lange Geschichte haben nämlich Probleme der korrekten Orthographie und Akzentuierung aufgeworfen. Daher mussten die hellenistischen Gelehrten, Editoren und Interpreten der homerischen Gedichte und frühgriechischer und klassischer Poesie, aber auch anderer Werke, die zum literarischen Erbe gehörten,

* Diese *Prolegomena* stellen eine Einleitung zum Wiener Herodian-Palimpsest wie auch zu vorläufigen Publikationen der Ergebnisse der neuen Entzifferungs- und Erschließungsbemühungen an den Wiener Fragmenten der *Prosodia catholica* dar.

1 Gr. (Αἴλιος) Ἡρωδιανός; vgl. zu ihm bes. (chronologisch geordnet) SCHULTZ 1912 (RE VIII, 1); DYCK 1993; MONTANARI 1998; ALPERS 2004, 1–3; PROBERT 2006, 22–25; DICKEY 2014; ROUSSOU 2018, 1–80.

2 In Περὶ μονήρους λέξεως zitiert Herodian selbst das Werk sechsmal unter Περὶ καθολικῆς προσῳδίας, einmal unter Περὶ καθολικωτέρας προσῳδίας; s. Anm. 148. Dass das Werk erst nach den anderen Prosodien verfasst wurde, belegen die Selbstzitate des Herodian.

zu Fragen der richtigen Schreibung und des Akzents Stellung nehmen.[3] Und so auch ihre kaiserzeitlichen Nachfolger. Herodian blieb, wenn auch nicht überall unangefochten, die Autorität, und das sogar bis in unsere Zeit, da sich die modernen Lexika an zahllosen Stellen in Fragen der Akzentuierung auf ihn berufen.[4]

Der originale Wortlaut der *Prosodia catholica* ist größtenteils verloren gegangen; doch wurde sie in der Spätantike und im byzantinischen Mittelalter (mindestens bis zum Anfang des 13. Jh.) viel benutzt, wie zahlreiche Zitate in verschiedenen Lexika oder bei späteren Grammatikern und Erklärern antiker Werke zeigen.[5] Insbesondere wurden, neben einer Verbreitung in Abschriften, spätestens seit dem 4. Jahrhundert n.Chr. auch kürzere Bearbeitungen, hauptsächlich für Unterrichtszwecke, hergestellt.[6] Einen frühen Beleg hierfür liefert P.Ant. II 67, ein kleines Fragment aus einem Pergamentcodex des 4. Jahrhunderts n.Chr.[7] Zwei Bearbeitungen sind vollständig bzw. fast vollständig erhalten: die unter dem Namen des Grammatikers Johannes aus Alexandria (der im Allgemeinen mit dem im 6. Jh. lebenden Philosophen Johannes Philoponos gleichgesetzt wird[8]) laufende Schrift *Praecepta tonica* (Τονικὰ παραγγέλματα)[9] und vor allem eine spätantike bzw. frühbyzantinische *Epitome*, eine Kurzfassung von besonderem Wert. Der Autor dieser letztgenannten *Epitome* hat sich offenbar getreu an die Ordnung des Originals gehalten, zugleich hat er in seinem Vorwort (Πρόλογος) selbst über sein Verfahren bei der Exzerpierung Aufschluss gegeben und im Anschluss daran in einem Pinax Inhaltsangaben zu einzelnen Büchern der *Prosodia catholica* Herodians zusammengestellt. Da diese *Epitome* für unsere Untersuchungen von zentraler Bedeutung ist, wird im Folgenden kurz auf ihre Forschungsgeschichte eingegangen.

Zur „Epitome des Grammatikers Theodosios“, *vulgo*: ‘Ps.-Arkadios’

Erhalten geblieben ist die genannte *Epitome* nur durch sehr späte, auf eine gemeinsame Vorlage, ein von Konstantinos Laskaris gefundenes Manuskript („παλαιὰ βίβλος“)[10] zurückgehende Abschriften, vor allem durch den von Laskaris

---

3 Vgl. u.a. Alpers 2004, 1–2; Valente 2015; Probert 2015a.

4 Vgl. Alpers 2004, 2. Vgl. z.B. LSJ, DGE oder GI, GE von Franco Montanari.

5 Siehe Lentz 1867, CXXII–CCXXVI; Roussou 2018, 75–80.

6 Im 10. Jh. berichtet die Suda (α 3915), dass ein Ἀριστόδημος eine Epitome der *Prosodia catholica* geschrieben habe.

7 Mehr zu der in P.Ant. II 67 überlieferten Epitome weiter unten S. 263.

8 Vgl. Probert 2006, 23; Probert 2015b; Roussou 2018, 9–12.

9 Siehe Xenis 2015a (ed.; früher Dindorf 1825); vgl. dazu Probert 2015b.

10 Der Gelehrte, der die Arbeiten seiner Vorgänger auf dem Gebiet der griechischen Sprache sehr gut kannte, teilt in dem von ihm kopierten Cod. Matrit. 4689 (fol. 198v), in einem Epilog (1488), mit, dass er in einem alten Buch, „παλαιὰ βίβλος“ der Μονὴ τοῦ Σωτῆρος zu Messina die von ihm mit viel Mühe gesuchte, von Theodosios angefertigte *Epitome* der *Prosodia catholica* Herodians gefunden habe: πολλὰ γὰρ πονήσας μόλις εὗρον τὸ περὶ τόνων τοῦ

selbst um das Jahr 1480 in Messina daraus abgeschriebenen Codex Matritensis 4575 (**M**; bei de Andrés 32) und weiter durch zwei – nach den Untersuchungen von Stephanie Roussou (2018) zum Teil unabhängige – Handschriften: den von Leon Chalkiopoulos in Messina im Jahre 1495 von **M** abstammenden Oxforder Codex Baroccianus 179 (**O**) und den höchstwahrscheinlich von Urbano Bolzanio, der bei Laskaris in Messina studierte, von **M** abgeschriebenen Kopenhagener Codex Hauniensis (regius) GkS 1965, 4° (**A**). Nach Roussou hatte der Schreiber von **O** neben **M** auch die „παλαιὰ βίβλος" selbst vor sich, während **A** nach dieser korrigiert wurde.[11] Vor der *Epitome* steht in **M**, **O** und **A** der folgende Titel: Κανόνες τῆς Καθολικῆς προσῳδίας τοῦ σοφωτάτου Ἡρωδιανοῦ, οὓς περιέτεμε Θεοδόσιος ὁ γραμματικὸς φυλάξας τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων.[12]

Die im Jahre 1820 erschienene *editio princeps* der *Epitome* wurde von Edmund Henry Barker nicht nach diesen Codices ediert, sondern nach zwei nicht viel später als minderwertig (heute sogar für das Werk als irrelevant) gewerteten Pariser Handschriften des 16. Jahrhunderts (**B** und **C**), und zwar unter dem Titel Ἀρκαδίου περὶ τόνων, da der Text in den beiden Parisini einem Arkadios zugewiesen war.[13] Dabei wurde weder auf dem Titelblatt noch in dem (von Gottfried Heinrich Schäfer verfassten) *Praemonitum* erwähnt,[14] dass es sich um eine Epitome von Herodians *Prosodia catholica* handelt; doch konnte man diese Information dem „Prolog" des Epitomators auf S. 6 (nach dem Titel „Ἀρκαδίου περὶ τόνου […]") entnehmen. Die oben genannten Codices Matritensis 4575 (**M**) und Baroccianus 179 (**O**) waren schon zu jener Zeit gleichfalls nicht unbekannt, doch in ihnen war die *Epitome* auf den Namen des Grammatikers Theodosios gestellt; hierin dürfte der Grund dafür

---

Θεοδοσίου ἐν βίβλῳ παλαιᾷ (…) τὴν δὲ τοιαύτην πραγματείαν ἐκεῖνος συνέτεμε ἐκ τῆς Μεγάλης προσῳδίας τοῦ πολυμαθοῦς Ἡρωδιανοῦ, οὗ καὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων εἴκοσι ὄντων ἐφύλαξεν; siehe Martínez Manzano 1994, 232; Iriarte 1769, 191 (gr. LVI); Egenolff 1887, 35 Anm. 34. Für wichtige Hinweise dazu siehe Pontani 2019.

11 Siehe Roussou 2018, 83–100, 103. Ihre Edition „relies primarily on **M** and is assisted by **O** and **A** where necessary" (100), wobei sie **M** und **O** als „the most important" wertet (103). Was **A** betrifft, werden im Apparat nur „the good readings in **A** alone" angeführt (100). Zu diesen Handschriften und zu Roussous Ausgabe vgl. Pontani 2019; Sandri 2021.

12 Im Text der *Epitome* wird Herodian namentlich genannt: 230, 2–3 Rou. (105, 24–106, 1 Sch.) τὸ δὲ *ἼΕΥΣ* ποτὲ μὲν ὀξύνει ὁ Ἡρωδιανός, ποτὲ δὲ περισπᾷ. Im Prolog: 112, 2 Rou. (1, 2–3 Sch.) τὸ μῆκος τῆς Ἡρωδιανοῦ πραγματείας; 112, 6–7 Rou. (1, 8–9 Sch.) ἵν' εὔληπτα γένηται διαιρεθέντα <τὰ> ὑφ' ἓν κείμενα τῷ Ἡρωδιανῷ.

13 Siehe Barker 1820. Den Text des Codex Paris. gr. 2102 (**C**) hatte im Jahre 1816 Gregorios Georgiades Zalykios transkribiert und dazu abweichende Lesarten des Codex Paris. gr. 2603 (**B**) vermerkt. Barker hat diese Transkription (samt den von Gottfried Hermann Schäfer in Form eines Apparats dargestellten Abweichungen von **B** mit Bemerkungen von Zalykios) zum Druck gegeben. Zu diesen Handschriften wie auch zur Korrektur des Titels in **B** vgl. Roussou 2018, 23–24, 85–86; Pontani 2019; Sandri 2021.

14 Schäfer (in Barker 1820, V–VI) beginnt mit den folgenden Worten: „*In hac Arcadii editione accurate expressum est Apographum Gregorii Georgiadae Zalykii, quale ante biennium praestantissimus Barkerus Lipsiam transmisit*."

liegen, dass Barker sie nicht berücksichtigt hat.[15] Drei Jahre nach dem Erscheinen von Barkers Erstedition, im Jahre 1823, hat Wilhelm Dindorf im ersten Band der *Grammatici Graeci* (in dem er die *editio princeps* von Herodians Abhandlung Περὶ μονήρους λέξεως vorlegte) als ein Addendum dazu zum ersten Mal Lesarten des von uns bereits erwähnten „*Codex Hauniensis regius 1965*“ (**A**) der *Epitome* veröffentlicht, und dies aufgrund der von Otto Diderik Bloch durchgeführten Kollationsarbeiten.[16] Dindorf hat den Wert des neuen Textzeugen hervorgehoben[17] und gleichzeitig darauf hingewiesen, dass in diesem Codex nicht Arkadios, sondern Theodosios als Verfasser genannt ist: „*in codice Hauniensi haec Herodiani καθολικῆς προσῳδίας epitome non Arcadio tribuitur, sed ab Theodosio facta esse dicitur*“.[18] Ungeachtet dessen wurde die *Epitome* in der damaligen Forschung weiterhin unter Arkadios zitiert.[19]

Im Jahre 1860 hat Moritz Schmidt die *Epitome* neu ediert. Da aber die Frage der Autorschaft problematisch war, hielt er es für geraten, das Werk ohne die namentliche Nennung eines Epitomators nur unter dem Titel Ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ erscheinen zu lassen und den Epitomator vielmehr als „*grammaticus incertus*“ zu bezeichnen.[20] Dabei berücksichtigte er („*in restituenda Herodianea de accentibus doctrina* (…) *in summarii angustias compulsa*“) neben den zwei Pariser Codices, denen er die Sigla **B** und **C** gab und die er nach Barkers Ausgabe zitierte, vor allem die von Dindorf veröffentlichten Lesarten des Codex Hauniensis, den er in seinem Handschriftenverzeichnis („*Libri (L) ad Arcadium personatum excussi* […]“) als ersten unter dem Siglum **A** beschrieben und als „*liber praestantissimus*“ bezeichnet hat.[21] Allerdings hat er dabei auf die wichtige Information verzichtet, dass das Werk in dieser Handschrift dem Grammatiker Theodosios

---

15 Zum Codex **M** vgl. auch die Beschreibung von Juan de Iriarte (1769, 141–144, Cod. gr. XXXVIII). Auf die in **M** und **O** überlieferte Zuweisung an Theodosios wurde bereits in der von Gottlieb Christoph Harles durchgesehenen Fassung der *Bibliotheca Graeca* des Johann Albert Fabricius, Band 6, 1798, 284–285 (zu Herodians *Prosodia catholica*), hingewiesen, doch war der *Bibliotheca Graeca* zu entnehmen, dass es sich um zwei Epitomai handelt. Siehe dazu Geppert 1873; Egenolff 1887, 5–6; Roussou 2018, 83–84.

16 Siehe *Grammatici Graeci* 1, 48–70; vgl. Egenolff 1881, 490–492 (491).

17 Siehe Dindorf 1823, XXIII–XXIV: „*Apparet enim librum Hauniensem bonitate et integritate scripturae multum praestare Parisinis libris Barkeri.*“

18 Dindorf 1823, XXIV, samt dem folgenden Hinweis: „*Quam rem liber Hauniensis cum aliis quibusdam communem habere videtur: vid. Fabric. Bibl. Gr. vol. VI. p. 284. Harl.*“

19 Dazu hat Dindorf womöglich selbst beigetragen, da er auf dem Titelblatt – zur Identifikation des Textes – die Formulierung *Varietas lectionis ad Arcadium* und am Anfang des Textes auf S. 48 die Formulierung *Lectiones codicis Hauniensis ad Arcadii librum De accentibus ab E. H. Barkero editum* verwendet hat. – Zum historischen Grammatiker Arkadios siehe Ercoles 2019.

20 Siehe Schmidt 1860, das Titelblatt und S. VI–VII.

21 Vgl. Schmidt 1860, V–VI: „*Nos in restituenda* (…) *doctrina* (…) *librum Hauniensem ita secuti sumus, ut nisi monito lectore ab eo non discedamus.*“

zugeschrieben ist. Die *Epitome* selbst trägt auf S. 1 der Edition von Schmidt (unmittelbar vor dem Prolog) keine Überschrift, ist allerdings auf dem Recto des Blattes davor mit dem Titel Ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ περὶ καθολικῆς προσῳδίας eingeleitet (das Verso ist leer).[22] Oberhalb des Beginns des epitomierten Herodian-Textes auf S. 6 findet sich ebenfalls keine Überschrift des Werkes, doch ist am Anfang des kritischen Apparats auf derselben Seite zu lesen: „*Ante initium operis in **A** haec leguntur rubro scripta*: κανόνες τῆς καθολικῆς προσῳδίας τοῦ σοφωτάτου ἡρωδιανοῦ οὓς περιέτεμε θεοδόσιος ὁ γραμματικὸς φυλάξας τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων“.

Die Entscheidung Schmidts, die *Epitome* nicht unter dem Namen des Arkadios zu edieren, kritisierte August Lentz in der *Praefatio* des im Jahre 1867 erschienenen ersten Bandes seiner Gesamtausgabe Herodians, in dem er eine auf der *Epitome* fußende – im Grunde verdienstvolle, doch im Detail weitgehend irreführende – Rekonstruktion der *Prosodia catholica* präsentierte (= *Grammatici Graeci* 3, 1; s. weiter unten S. 240). Trotz gewisser Bedenken erklärte er für das Beste, wenn man die *Epitome* dem Arkadios vindizierte.[23] Es wundert daher nicht, dass man die *Epitome* weiterhin unter Arkadios zitierte. Doch kam bereits im Jahre 1871 der Herodian-Spezialist Eduard Hiller in seiner eingehenden Rezension der Herodian-Ausgabe von Lentz nach der Besprechung der Autorschaft der *Epitome* zum Schluss: „über den Verfasser unseres Auszugs lässt sich nach alle dem bis jetzt weiter nichts sagen, als dass die Autorschaft des Alexandriners Theodosios nur durch die Überschriften der beiden Pariser Handschriften zweifelhaft gemacht wird.“[24] Es folgten systematische Untersuchungen zur handschriftlichen Überlieferung der *Epitome*, in denen man schon auch die Codices **M** und **O** berücksichtigt hat: vor allem von Karl Eduard Geppert (1873), Carl Galland (1882 und 1886), Richard Schneider (1887) und Peter Egenolff. Der letztgenannte hat im Jahre 1887 in seiner grundlegenden Schrift über *Die orthoepischen Stücke der byzantinischen Litteratur*[25] die Fortschritte der *Epitome*-Forschung folgendermaßen zusammengefasst: (1) aus den Beweisen geht hervor, dass „Arkadios der Verfasser unserer Epitome sicherlich nicht war“; (2) „nichts (…) spricht gegen die Autorschaft des Theodosios Alexandrinos, und an diesem Namen ist vorläufig festzuhalten.“[26] Doch hat man in der Forschung die *Epitome* weiterhin unter Arkadios

---

[22] Die erste Angabe im kritischen Apparat auf S. 1 lautet: „ΑΡΚΑΔΙΟΥ ΠΕΡΙ ΤΟΝΩΝ **C** ἀρκαδίου γραμματική **B** (*sic*, d.h. ἀ-) Arcadii nomen non extat in **A**“.

[23] LENTZ 1867, CXXXII–CXXXIII, bes. „*Quare optimum duco epitomen Catholicae, ut ab aliis compendiis velut Ioannis Alexandrini discernatur, sub Arcadii nomine etiam in posterum venditari neque Arcadii nomen a Schmidtio in fronte libri omissum probo*“ (CXXXIII). Siehe dazu GEPPERT 1873.

[24] Siehe HILLER 1871, 517.

[25] Wichtige Beobachtungen fanden sich auch bei EGENOLFF 1881.

[26] Vgl. EGENOLFF 1887, 4 und 6; er nennt den Text demnach „die Epitome des Theodosios“. Geppert (1873, 249–250) betonte, dass, wenn es nicht der bekannte Theodosios gewesen sein sollte, es dann auch keinen Grund gäbe, den Namen in Zweifel zu ziehen, da der in den Hand-

zitiert; so z.B. auch in dem wichtigen RE-Artikel von Hermann Schultz über Herodian aus dem Jahre 1912.[27] Später wurden methodologisch konsequentere Bezeichnungen wie [Arkadios] bzw. Pseudo-Arkadios (Ps.-Arkadios) verwendet, so etwa von Andrew R. Dyck in seinem im Jahre 1993 erschienenen, wichtigen Beitrag über den Stand und die Perspektiven der Herodian-Forschung (ANRW 2, 34, 1).[28] Demzufolge hat auch die Herausgeberin der im Jahre 2018 erschienenen modernen kritischen Ausgabe der *Epitome*, Stephanie Roussou, das Werk unter Pseudo-Arkadios herausgegeben,[29] auch wenn sie den Text nach den Handschriften **M O** (**A**) ediert hat,[30] die alle Θεοδόσιος ὁ γραμματικός als Autor überliefern.[31] Im Sinne der Textkritik wäre es allerdings folgerichtiger, den Handschriften auch bezüglich des Autorennamens zu folgen und auf die bestehende Unsicherheit entsprechend hinzuweisen.[32] Da nun für die Präsentation der Wiener Palimpsestfragmente der *Prosodia catholica* diese neue kritische Ausgabe der *Epitome* ein unentbehrliches, wertvolles Referenzwerk darstellt, werden wir in unseren Veröffentlichungen die Entscheidung der *Epitome*-Editorin respektieren, wobei auf die genannte Inkonsequenz durch einfache Anführungszeichen hingewiesen wird: ‘Ps.-Arkadios’ (bzw. lat. ‘Ps.-Arcadius’).[33]

---

schriften aufgeführte Theodosios als Grammatiker genannt wird, und „Grammatiker dieses Namens konnte es (…) sehr viele geben“; vgl. KASTER 1988/1997, 366–367 (Nr. 151–153).

27 SCHULTZ 1912, Sp. 963: „1. περὶ καθολικῆς προσῳδίας (…) Die Grundlage ist im allgemeinen das Exzerpt des Arkadios (s.o. Bd. II S. 1152 Nr. 5), von Lentz in der ungenügenden Ausgabe von M. Schmidt benutzt.“

28 Siehe DYCK 1993, 773: „[Arcad.] = Arcadii ‘Ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ’, ed. M. SCHMIDT, Jena, 1860“ und „[Arcadius]“ *passim*. Vgl. PROBERT 2006, 22–23. Im TLG ist die *Epitome* unter „Arcadius Gramm.“ erfasst (dabei als das einzige Werk).

29 Zwar gibt ROUSSOU 2018 oberhalb des Textes auf Seite 1 ihrer Edition (S. 112) keinen Werktitel, nur das Wort „Text“ an, doch steht auf der Seite davor (S. 111) die Überschrift „Critical Edition of Pseudo-Arcadius’ Epitome“ und auch trägt das ganze Buch den Titel „Pseudo-Arcadius’ Epitome of Herodian’s *De prosodia catholica*“.

30 Siehe oben S. 235 mit Anm. 11.

31 Siehe ROUSSOU 2018, 115, App. *ad lin.* 1: „ante Περὶ τῶν εἰς N verba κανόνες τῆς καθολικῆς προσῳδίας (**O**: προσωδίας **M**) τοῦ σοφωτάτου Ἡρωδιανοῦ, οὓς περιέτεμε Θεοδόσιος ὁ γραμματικὸς φυλάξας (**O**: φιλάξας **M**) τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων leguntur in **MO**.“ Dieser Titel befand sich offensichtlich bereits in der „παλαιὰ βίβλος“. Dem davorstehenden Prolog wurde (möglicherweise von Laskaris [in **M**], wenn nicht schon früher) die folgende Überschrift hinzugefügt: „Πρόλογος οἶμαι Θεοδοσίου εἰς τοὺς κανόνας τῆς καθολικῆς προσῳδίας τοῦ σοφοῦ Ἡρωδιανοῦ“ („*Ich glaube, (dieser Text) ist ein Prolog des Theodosios zu den Kanones der Καθολικὴ προσῳδία des gelehrten Herodian*“); sie findet sich auch in **O** (mit Schreibfehlern πρῳσῳδίας und Ἡρῳδιανοῦ), s. ROUSSOU 2018, 112, App. *ad lin.* 1. Das Verb οἶμαι, das nur den Prolog (d.h. nicht den epitomierten Herodian-Text selbst) betrifft, wurde gelegentlich in der Forschung versehentlich auf die ganze *Epitome* bezogen.

32 Etwa mit ‘Theodosius Grammaticus’. Möchte man das Werk als Pseudepigraphon betrachten, dann [Theodosius Grammaticus]. Zu verbleibenden Bedenken siehe PONTANI 2019.

33 Die in Anm. 32 angeführte Zitierweise wäre zwar methodologisch korrekter, hätte aber zur Verwirrung und zugleich Belastung unseres Textes geführt.

Zum Inhalt von *De prosodia catholica* Herodians

Die *Prosodia catholica* des Herodian war in der – bei antiken Grammatikern üblich verwendeten – Form von κανόνες, d.h. Regeln, aufgebaut.[34] Jeder dieser Kanones umfasste eine Gruppe von Wörtern, die nach Bestimmungen, die sie miteinander gemein haben, denselben Akzent tragen. Beispiele (Belegwörter) waren aufgelistet, und Ausnahmen bzw. Sonderfälle beigegeben (s. S. 262). Dabei enthielt die *Prosodia catholica* innerhalb der Lehre über die Akzente (bzw. andere lautliche Eigenschaften der Wörter wie Aspiration und Vokalquantität) Kenntnisse aus verschiedenen Bereichen der griechischen Sprache, die man brauchte, um einen Akzent korrekt zu setzen bzw. zu verstehen.[35] Die Lehre war dabei reichlich mit literarischen Belegzitaten und Glossen ausgestattet.

Ausweislich des in der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' enthaltenen Pinax ('Ps.-Arc.' 113, 13 – 114, 14 Rou.)[36] und der mit diesem Pinax übereinstimmenden Ordnung des epitomierten Herodian-Textes lässt sich die ursprüngliche Verteilung des Stoffes im Original der *Prosodia catholica* erkennen.[37] In den Büchern 1–19, die sich der Akzentuierung einzelner Wortgruppen widmeten, waren die Akzente nach den Wortarten erklärt. Die Bücher 1–15 behandelten den Akzent des *nomen* (ὄνομα) *substantivum* (*n. appellativum*, *n. proprium*) und *nomen adjectivum* (samt den betreffenden *numeralia*) im Nominativ Singular (bei Adjektiven maskulin). Von diesen behandelten die Bücher 1–10 den Akzent der konsonantisch (auf -ν, -ξ, -ρ, -ς, -ψ) endenden mehrsilbigen Nominative der *masculina* und *feminina*, die Bücher 11–12 den Akzent der vokalisch (auf -α, -η, -ω) auslautenden *feminina*, Buch 13 den Akzent der mehrsilbigen *neutra* und Buch 14 aller einsilbigen *nomina*. Der Akzent der *casus obliqui* wurde im Buch 15 besprochen. Die Bücher 16 und 17 erklärten dann den Akzent von *verbum* und *participium*, Buch 18 den Akzent von *articulus*, *pronomen* und *praepositio*, und schließlich Buch 19 den Akzent von *adverbium* und *coniunctio*.[38] Im Buch 20 wurden Vokalquantitäten (χρόνοι οἱ ἐν φωνήεσι) und Spiritus (πνεύματα) behandelt.[39]

Da sich 'Ps.-Arkadios' in der *Epitome* weitgehend getreu an das Original gehalten hatte, liegt in seinem Werk eine substantielle Quelle vor.

---

[34] Vgl. u.a. Egenolff 1887, 6–7; Cohn 1895, Sp. 1155–1156; Probert 2015a; Roussou 2018; generell Siebenborn 1976.

[35] Vgl. das *Prooemium* zu Io. Alex. *Praec. ton.* (1, 1 = Xenis 2015a, 1): τὸ ἑκάστη λέξει τὴν δέουσαν προσῳδίαν τιθέναι συμπέρασμα σχεδὸν πάσης τῆς γραμματικῆς τυγχάνει μεθόδου.

[36] Vgl. den Titel in 'Ps.-Arc.' 113, 13 Roussou: Πίναξ τοῦ ὅλου βιβλίου τοῦ περὶ τόνων.

[37] Vgl. u.a. Roussou 2018, 26–75, 112–350; Egenolff 1887, 7–8.

[38] In den Handschriften **M O** (**A**) der *Epitome* bricht der Text mit dem Ende des Buches 19 ab; siehe dazu Roussou 2018, 83–85 und 350.

[39] Vgl. Pontani 2020; Roussou 2018, 52–57; Sandri 2021. Daran schloss sich, ausweislich des Pinax (114, 15–27 Rou.), eine Art Anhang über die Satzphonetik an; vgl. Roussou 2018, 57–58.

HUNGERS ENTDECKUNG UND UNTERSUCHUNGEN

Bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts konnte man sich bei der Wiederherstellung des Wortlauts der *Prosodia catholica* des Herodian nur auf die oben genannten Epitomai, Exzerpte und Zitate stützen. Demzufolge war auch die rekonstruierende Auffüllung des in der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' bewahrten Schemas mittels aus anderen Quellen hinzugezogener Einzelheiten und Beispiele, wie sie von August Lentz 1867 gewagt wurde,[40] mit einem ungewöhnlichen Maß an Schwierigkeiten und Unsicherheitsfaktoren belastet.[41]

Die Möglichkeit, diese unbefriedigende Lage bei der Textherstellung der *Prosodia catholica* in einigen Teilen des Werkes zu verbessern, wurde im Jahre 1961 eröffnet. Damals machte Herbert Hunger die Entdeckung bekannt, dass der in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien aufbewahrte Palimpsest-Codex historicus graecus 10, dessen obere Schrift (Minuskel des 12./13. Jh.) eine Abschrift der *Vita des Johannes Chrysostomos* von Symeon Metaphrastes überliefert, in seiner unteren, in einer Minuskel des 10. Jahrhunderts geschriebenen Textschicht Fragmente von Herodians Περὶ καθολικῆς προσῳδίας enthält.[42] Zum Herodian-Text hat Hunger überdies bemerkt, dass er „völlig abgewaschen und kaum lesbar" war, kündigte aber eine Edition der lesbaren Fragmente an.

Im Jahre 1967 veröffentlichte Hunger im *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft* (XVI) den bahnbrechenden Aufsatz „Palimpsest-Fragmente aus Herodians Καθολικὴ Προσῳδία, Buch 5–7, Cod. Vindob. Hist. gr. 10",[43] in dem er eine auf langjährige Entzifferungsbemühungen beruhende Edition der von ihm gelesenen Textbruchstücke präsentierte. Darin präzisierte er, dass der Herodian-Teil der unteren Schrift insgesamt zehn Blätter umfasst, nämlich fol. 1r–8v und

---

40 Als „*Herodiani technici reliquiae*" in drei Bänden in Leipzig 1867, 1868, 1870 veröffentlicht; die Bände wurden später als „Pars III" in die Reihe der *Grammatici Graeci* (GG), 3, 1; 3, 2, 1; 3, 2, 2 (Leipzig 1867), aufgenommen.

41 Lentz legte seinen Rekonstruktionsversuch der *Prosodia catholica* im ersten Band seiner Ausgabe vor. Der zweite Band (Fasc. 1+2), mit *corrigenda* zum ersten Band (S. 1233–1240), ist erst nach seinem Tod (†11. Februar 1868) erschienen. Eine neue Bearbeitung der Herodian-Ausgabe, die im „Corpus grammaticorum Graecorum" erscheinen sollte (s. EGENOLFF 1887, 4), wurde nie veröffentlicht. Ergänzungen von Peter Egenolff (†1901) wurden in den Jahren 1900 und 1902–1903 publiziert. Vgl. dazu ALPERS 2004, 1: „Man muß leider sagen, daß die Zeit für eine solche Rekonstruktion noch nicht reif war; einerseits mußte Lentz für fast alle Quellschriften auf Editionen zurückgreifen, die auf völlig unzureichender handschriftlicher Basis erstellt waren, andererseits konnte er noch nicht die spektakulären Handschriftenfunde R. Reitzensteins und die daraus resultierenden umstürzenden Ergebnisse zur Kenntnis nehmen." Vgl. dazu u.a. auch HILLER 1871; SCHULTZ 1912, Sp. 961–962; DYCK 1993, *passim*; ROUSSOU 2018, 80–82.

42 Diese Information wurde in dem von Hunger verfassten Band I des modernen Gesamtkatalogs der griechischen Handschriften der ÖNB veröffentlicht: HUNGER 1961, 15. Die Entdeckung hat sich aus Hungers systematischer Katalogisierungsarbeit ergeben.

43 HUNGER 1967.

24r–25v des heutigen Codex. Der auf diesen Blättern überlieferte Herodian-Text sei nun offensichtlich nicht nur abgewaschen, sondern auch mit Bimsstein abgeschabt worden, wobei „das Pergament in einigen Zeilen ganz dünn wurde und sogar ein paar Löcher erhielt". Danach habe man den neuen Text, d.h. die *Chrysostomos-Vita*, „mit dicker Feder und deutlicher schwarzer Tinte (…) jeweils über die getilgten Zeilen der unteren zarten Schrift des 10. Jahrhunderts gesetzt, so daß man zumeist nur Teile von Buchstaben erkennen, aber nur selten zusammenhängende Wörter erschließen, geschweige denn Sätze rekonstruieren" könne.[44]

Dennoch hatte Hunger in etwa zehnjährigen, geduldigen Bemühungen und stets unter Heranziehung von Ultraviolettlicht 15 bis 20% des Palimpsests entziffern können, was ihm vor allem dort möglich war, wo die untere Schrift von der oberen nicht verborgen war: Zum einen übertrifft der Schriftspiegel der unteren Schrift den der oberen Schrift an Länge um wenige Zeilen, zum anderen ist die untere Schrift einspaltig, die obere hingegen zweispaltig gestaltet, so dass der untere Text auch in den Zwischenräumen zwischen den beiden Kolumnen des oberen Textes nicht überdeckt ist.[45] Schließlich waren auf den meisten der erhaltenen Seiten der Herodian-Handschrift am äußeren Rand knappe Inhaltsangaben und am inneren Rand wiederum die Namen der im Text zitierten Autoren zu erkennen, wobei die Marginalien gleichfalls von der oberen Schrift nicht überdeckt wurden.

Als Hunger an einen Punkt gekommen war, an dem ihm der Aufwand weiterer Entzifferungsversuche nach dem damaligen Stand der Technik in keinem vertretbaren Verhältnis zum zu erwartenden Ertrag mehr zu stehen schien, traf er die verdienstvolle Entscheidung, seine Ergebnisse, die dementsprechend sehr fragmentarisch und im Ganzen umfangmäßig bescheiden waren, zu publizieren. Schon an den von Hunger entzifferten Textteilen wurde jedoch deutlich, dass hier eine Entdeckung allerersten Ranges vorliegt.

Zum einen konnte Hunger anhand der – auf der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' basierenden und durch andere Quellen ergänzten – Rekonstruktion von August Lentz (1867) den Inhalt und die ursprüngliche, im Zuge der Palimpsestierung verloren gegangene Anordnung der Herodian-Blätter so weit erschließen, dass sich erweisen ließ, dass die Palimpsest-Fragmente auf Herodians *Prosodia catholica* Buch 5–7 über Nomina auf -ος zurückgehen. Besonders aufschlussreich war dabei, dass mehrere (indirekte) Selbstzitate des Autors auf andere Werke verwiesen, die unter dem Namen Herodians überliefert waren, und zwar Περὶ Ἀττικῆς προσῳδίας (fol. 25r, fr. 58 Hunger) und die Ὁμηρικὴ προσῳδία (fol. 3v, Hunger 1967, 14 und 19) bzw. Ὁμηρικαὶ προσῳδίαι (fol. 6v, fr. 57 Hunger).[46] Für eine Zuweisung zum Werk Herodians sprach auch die Tatsache, dass (1) das Lemma ἀτυζηλός auf fol. 5v in den Apollonios Rhodios-Scholien (zu *Arg.* 2, 1057) ausdrücklich aus

44 HUNGER 1967, 2.
45 HUNGER 1967, 2.
46 HUNGER 1967, 14–15, 17, 19, 27, 29.

dem 6. Buch der *Prosodia catholica* Herodians zitiert wurde[47] und dass (2) die Notiz zu Στρῆνος „πόλις Κρητική“ auf fol. 7v durch Stephanos von Byzanz (σ 283) für das 7. Buch der *Prosodia catholica* Herodians bezeugt wurde.[48]

Zum anderen hat Hunger auch gezeigt, dass die Fragmente aus einer Fassung dieses Werkes stammen, die hinsichtlich der Ausführlichkeit der grammatischen Erläuterungen und hinsichtlich der Fülle des literarischen Belegmaterials alle bis dahin bekannten Kurzfassungen und Exzerpte in den Schatten stellt. Die besondere Bedeutung des letztgenannten Punktes ergibt sich daraus, dass zu Herodians Lebzeiten, d.h. im 2. Jahrhundert n.Chr., der damals noch zugängliche Bestand sowohl an literarischen Primärquellen wie auch an grammatischer Fachliteratur (samt dem dort zusammengetragenen Fundus an Belegstellen) das uns heute Erhaltene um ein Vielfaches übertraf. In Anbetracht dieses Reichtums und angesichts des Fehlens von Indizien für das Gegenteil neigte Hunger der Vermutung zu, dass er nicht nur auf Fragmente einer zwar (gegenüber dem bisher Bekannten) vollständigeren, aber immer noch gekürzten Fassung der *Prosodia catholica* gestoßen war, sondern eher auf Fragmente der Originalfassung von Herodians Werk: „Ob die vorliegenden Fragmente Teile der Originalfassung dieses Werkes darstellen oder bereits einer überarbeiteten oder gekürzten Ausgabe angehören, wird sich einstweilen kaum feststellen lassen. Im Hinblick auf die Zitierung so vieler ‚guter‘ Namen in den wenigen erhaltenen Fragmenten möchte ich eher an die erste Möglichkeit glauben.“[49]

Die im Wiener Palimpsest überlieferte Textfassung

Im Jahre 1993 hat Andrew R. Dyck in dem bereits erwähnten wichtigen Beitrag über den Stand und die Perspektiven der Herodian-Forschung (ANRW 2, 34, 1) die Behauptung aufgestellt, dass sich in Hungers Text Belege dafür finden, dass es sich bei dem Wiener Palimpsest vielmehr um eine, wenn auch ungewöhnlich zitatenreiche, Epitome von Herodians Werk handelt.[50] Doch hat diese Behauptung, der sich andere Forscher angeschlossen haben,[51] auf dem notgedrungen unvollständigen Charakter der damaligen Textentzifferung beruht. Dyck stützte sie auf vermeintliche „marks of shortening“, wofür er aus Hungers Edition den folgenden

---

47 Hunger 1967, 23, 30. Vgl. *Schol. Ap. Rhod.* 2, 1057c, pp. 204, 5–6: περισπαστέον δὲ τὸ ἀτυζηλῷ· ἔστι γὰρ ἀπὸ ὀξυτόνου τοῦ ἀτυξηλός, ὡς Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ ς′ τῆς Καθόλου.

48 Hunger 1967, 13, 27, 30. Vgl. St. Byz. σ 283: Στρῆνος· Ἡρωδιανὸς ζ′ „πόλις Κρητική“. Siehe Hunger 1967, 14–15, 27, und bes. 29–30 mit einer Zusammenfassung der für eine Zuweisung an Herodian sprechenden Argumente.

49 Hunger 1967, 30.

50 Dyck 1993, 780: „However, despite the fact that it far excels the preserved epitomes in the number of its examples and citations and in its closeness to Herodian's wording, it does bear marks of shortening“.

51 So etwa Dickey 2007, 76; Braswell – Billerbeck 2008, 41; Xenis 2015b, 868 Anm. 4; Roussou 2017, 483–484; Roussou 2018, 13–16; Sandri 2021, 137 Anm. 2.

auf fol. 6r[52] enthaltenen Text – samt einigen eigenen editorischen Eingriffen – anführte (der Fettdruck und die Unterstreichung sind von uns):

> „ἐξῆς ῥητέον περὶ τῶν εἰς οος καθαρὸν ληγόντων ὑπὲρ δύο συλλαβὰς **κτλ.** ταῦτα δὴ σύνθετα ὄντα πολλά ἐστιν παροξύτονα, τὰ δὲ καὶ προπαροξυνόμενα· <τὰ μὲν παροξύνεται>[53] ὡς ἔχει τὸ θυοσκόος, κεμαδοσσόος, (one illegible word), κερατοξόος, βοηθόος, λουτροχόος, οἰνοχόος, τὰ (scripsi: τὸ Cod.) δὲ προπαροξύνεται,[54] <ὡς>[55] καὶ πρόχοος (Hunger: προθοος cod.), ἐπήκοος, μελανόχροος, δυσήκοος, ὀξυήκοος, μελανόχροος,[56] λειριόχροος[57] **καὶ ἄλλα κτλ.**“ (DYCK 1993, 780–781)

Aus diesem Text zog Dyck den Schluss, dass die Wörter καὶ ἄλλα und κτλ. ein Hinweis darauf seien, dass ein Exzerptor Teile aus seinem Exemplar weggelassen habe.[58] Aufgrund dieser Annahme erklärte er die im Wiener Palimpsest überlieferte Fassung zu einer „Epitome“ der *Prosodia catholica*. Dabei hat Dyck die Deutung der von Hunger in seiner Edition mehrfach verwendeten Abkürzung κτλ. (= καὶ τὰ λοιπά = *et cetera*) missverstanden, da er sie als ein im Palimpsest überliefertes Kürzungssignal interpretiert hat. Die Kürzung κτλ. gehört aber in Hungers Edition nicht zum Text des Palimpsests, sondern es handelt sich – gemäß zu Hungers Zeit verbreiteter Zitierpraxis – jeweils um einen editorischen Zusatz, den Hunger verwendete, wenn er die Wiedergabe von griechischem Text unterbrach.[59]

Nun haben es die seither erzielten Fortschritte bei der Entzifferung des Wiener Palimpsests ermöglicht, die betreffenden Passagen im verbesserten und vervollständigten Wortlaut zu untersuchen. Es hat sich dabei Folgendes gezeigt:[60]

(1) Der Text auf fol. 6r nach ἐξῆς ῥητέον πε|ρὶ τῶν εἰς **ος**[61] καθαρὸν ληγόντων ὑπὲρ δύο συλλαβάς (Z. 13–14) wird unmittelbar durch die Worte τῶι **ο** μόνωι παρα|ληγομένων (Z. 14–15) fortgesetzt.

---

52 HUNGER 1967, 15 (Z. 33–38).

53 Ergänzung von DYCK 1993, 780.

54 Vgl. HUNGER, 15: „τὸ δὲ (ein Wort unlesbar) προπαροξύνεται“.

55 Ergänzung von DYCK 1993, 781.

56 HUNGER 1967, 15: „μελανόχροος (!)“.

57 Da Hunger einige Buchstaben nicht klar sehen konnte, hat er „λ ε ι ρ ι ό χ ρ ο ο ς“ entziffert und ediert und als Athesauriston gesperrt gedruckt (1967, 15); im Palimpsest steht an der betreffenden Stelle – wie die neue Entzifferung zeigte – das Wort χειμάροος.

58 DYCK 1993, 781: „Note that the words καὶ ἄλλα and κτλ. are an indication that an excerptor has omitted instances from his exemplar.“ Siehe auch oben Anm. 50.

59 Etwa auf S. 10 seines Aufsatzes (1967) setzt Hunger am Ende von fr. 37 (Echephylides) ein „κτλ.“, wobei seiner Edition von fol. 6v auf S. 17 zu entnehmen ist, dass gleich nach fr. 37 ein Zitat aus Thukydides folgt. Auch beim Zitieren aus der Lentzschen Ausgabe verwendet Hunger die Abkürzung „κτλ.“, um eine von ihm selbst unternommene Auslassung (im Text von Lentz) anzuzeigen; vgl. HUNGER 1967, 16, 22, 24 und 26.

60 Zu den von uns verfolgten editorischen Prinzipien vgl. weiter unten.

61 In der Handschrift ist ος geschrieben (nicht οος).

(2) Auf καὶ ἄλλα (Z. 19) folgt sogleich das Wort πάμπολλα und insgesamt lautet der Text an dieser Stelle (Z. 19–21) folgendermaßen: καὶ ἄλλα πάμπολλα, περὶ ὧν οὐ | πρόκειται ἡμῖν λέγειν· ἐν γὰρ τοῖς συνθέτοις ἐντελῶς εἰρήσεται περὶ αὐ|τῶν.[62]

In der von Dyck zitierten Passage finden sich also im Wiener Palimpsest keine Zeichen einer Epitomierung.

Nur sehr selten fehlt im Palimpsest ein in der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' aufgeführtes Belegwort (Beispiel). Diese äußerst vereinzelt vorkommenden Auslassungen können zumeist als einfache Schreibfehler erklärt werden, vor allem „omissio propter homoeoteleuton", ein auf einen versehentlichen Augensprung bei gleichen Wortendungen zurückgehender Fehler, der in einer Reihe gleich auslautender Beispiele besonders leicht passieren konnte. Solche Fehler konnten im Laufe der langen Textüberlieferung der *Prosodia catholica* zwischen dem 2. und dem frühen 10. Jahrhundert häufig auftreten. Generell enthält die Wiener Herodian-Handschrift zahlreiche Schreibfehler.[63]

Andererseits ist die *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' nicht frei von nachherodianischen Zusätzen.[64] Da es sich in ihr um einen zu Lehr- und Unterrichtszwecken verwendeten Gebrauchstext handelt, beschränkten sich die Veränderungen – wie es bei solchen Texten gewöhnlich war – nicht nur auf Schreibversehen, sondern es kamen naturgemäß auch bewusste Eingriffe von gelehrten Schreibern und Lesern/Benutzern (im Sinne einer Ergänzung, sachlichen Aktualisierung, Verbesserung u.ä.) dazu.[65] Die Wahrscheinlichkeit solcher Eingriffe, die sich im Text oft nur schwer identifizieren lassen, steigt mit der Dauer der Überlieferung. Und im Falle der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' basiert die *constitutio textus* auf Handschriften des späten 15. Jahrhunderts.[66] Es lässt sich darüber hinaus nicht ausschließen, dass

---

62 Für eine vorläufige Edition, Übersetzung und eine eingehende Besprechung dieser Passage siehe ALPERS (†) – GRUSKOVÁ – WILSON – BANNERT – PRIMAVESI, III (in Vorbereitung).

63 Siehe dazu weiter unten S. 256.

64 Roussou bezeichnet diese Zusätze als „idiosyncratic words" und erklärt sie zum Teil folgendermaßen (2018, 75): „Words with a religious content and no pre-Christian attestation (…), which should probably be regarded as post-Herodianic, having been added to the text of the ΠΚΠ either before the epitome was created, or by the epitomator, or by later scribes when the epitome started to circulate. Given that they serve as examples for the accentuation rules (i.e. they fulfil the conditions for the rules, and they are not out of place), and also that they are part of the history of the epitome's text, they have been maintained in the text. (…)"; für weitere Beobachtungen siehe ebenda. Vgl. Cohn (1895) im RE-Artikel „Arkadios", Sp. 1155–1156: „Die Epitome (…) ist (…) durch Fehler, Auslassungen und Zusätze entstellt." – Zu den *Praecepta tonica* vgl. ROUSSOU 2018, 9–12.

65 Vgl. ROUSSOU 2018, 93 zum Cod. Matrit. 4689 (139 bei de Andrés) mit einer kürzeren Fassung von Buch 16 der *Epitome*: „The extra examples could easily have been added by a native speaker and teacher of Greek, as Lascaris was."

66 Zur Datierung der *Epitome* vgl. ROUSSOU 2018, 26: „*Dating*. We have no safe indication of the date of our epitome. (…) The text is very technical, thus making it difficult to distinguish

ein nur in der *Epitome* an einer bestimmten Stelle belegtes Beispiel auf eine Umstellung durch den Epitomator zurückgeht.[67]

Die neuen Fortschritte in der Entzifferung und der Erschließung des Wiener Palimpsests haben eindeutig gezeigt, dass der dort überlieferte Text genug Indizien für (und gleichzeitig keine widersprechenden Beweise gegen) die Annahme enthält, dass es sich bei den Wiener Palimpsestfragmenten um die Vollversion Herodians,[68] d.h. um die originale Fassung der *Prosodia catholica* handelt.[69]

Das literarische Belegmaterial: Die von Hunger entzifferten Autorenzitate

Die Bedeutung von Herbert Hungers Entdeckung lag über den Herodianischen Text hinaus in den durch das literarische Belegmaterial im Wiener Palimpsest erhaltenen Bruchstücken antiker Autoren. Neben vielen bekannten Zitaten kamen da nicht wenige völlig neue oder bis dahin nur in abweichender Form überlieferte Zitatfragmente ans Licht, aus denen wieder einmal klar hervorging, wie eng die Akzentlehre – wie die damalige Sprachlehre generell – mit der Lektüre der Dichter und Prosaschriftsteller verbunden war. Darüber hinaus enthielt das Palimpsest viele bis dahin unbekannte Wörter und Glossen. Die neuen Zitatfragmente wurden von Hunger in seinem Aufsatz (1967, 3–15) als fr. 1 bis fr. 58 durchgezählt, ediert, übersetzt und kommentiert. Es handelte sich dabei um die Ergebnisse einer sowohl paläographisch wie auch philologisch sehr anspruchsvollen Arbeit, einer Leistung, die unsere höchste Anerkennung verdient.[70]

Hungers Entzifferungs- und Erschließungsergebnisse stießen auf beachtliche Resonanz und wurden von der danach folgenden Forschung ausführlich ausgewertet.[71] In den Jahren nach der Veröffentlichung seines Aufsatzes versuchte er, jeweils auf Anfrage von Kollegen, die Entzifferung der betreffenden Autoren-Zitate weiter zu fördern. Die Ergebnisse seiner Revision, bei der er manchmal

---

any linguistic features characteristic of a certain period of time." Vgl. dazu zuletzt Pontani 2019: „it was written by an anonymous author some time between the 2nd century CE and the early Byzantine age".

67 Wie dem Vorwort der *Epitome* und nun auch den Wiener Fragmenten zu entnehmen ist, machte die Epitomierung neben einer Auswahl manchmal auch eine Teilung der in einem Kanon vereinigten Bestimmungen notwendig. Vgl. Egenolff 1887, 6–7.

68 Zu P.Ant. II 60 und PL III/1027 (Papyruscodex, 5./6. Jh.), in denen wahrscheinlich Fragmente von Buch 12 der *Prosodia catholica* vorliegen, siehe die Appendix auf S. 269.

69 Damit hat sich Hungers vorsichtig geäußerte Präferenz für die Zuweisung an das Herodianische Original als berechtigt erwiesen.

70 Zu Hungers Entzifferungsschwierigkeiten vgl. S. 261; zu den Zitaten vgl. S. 265–266.

71 Vgl. z.B. West 1968; Kakridis 1968; Lasserre 1969; van der Ben 1975, 15–16, 46, 68–69; Gallavotti 1975, 58, 243–244; Radt 1977 (TrGF IV Sophocles); Mette 1978; Zuntz 1981 u. 1983 (s. unten Anm. 77); Radt 1985 (TrGF III Aeschylus); Xanthakis-Karamanos 1985–1989.

einige neue Buchstaben, vereinzelt sogar neue Wörter identifizieren konnte, teilte er den anfragenden Forschern brieflich mit, so z.B. Martin West für seinen im Jahre 1968 erschienenen Aufsatz, der eine weiterführende philologische Auseinandersetzung mit vielen der von Hunger vorgelegten Autorenzitate enthielt;[72] François Lasserre (1969) für seine detaillierte Behandlung von drei Zitaten: dem bereits erwähnten Empedokles-Fragment, einem unter παρὰ τῶι Κυρηναίωι zitierten Fragment und einem anonymen epischen Zitat;[73] Nicolaas van der Ben (1975) für seine Behandlung des genannten Empedokles-Fragments;[74] Stefan Radt für die TrGF-Edition der Sophokles-Fragmente (1977) und jene der Aischylos-Fragmente (1985);[75] Rudolf Kassel und Colin Austin für die *Poetae Comici Graeci*, z.B. (1984) zum Aristophanes-Fragment 609;[76] Günther Zuntz (1981, 1983) zu einem Aischylos-Zitat,[77] und vielen anderen.[78]

Um größere Fortschritte zu erzielen, musste man jedoch auf die Weiterentwicklung der technischen Mittel zur Lesbarmachung von Palimpsesten warten.

Neue Untersuchungen und Entzifferungsbemühungen

In den letzten 25 Jahren haben sich zur Wiedergewinnung unlesbarer Schriften in Palimpsesten neue, vielversprechende Methoden entwickelt. Demzufolge hat auch die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) in enger Kooperation mit der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (ÖNB)[79] seit 2001 neue Bemühungen unternommen, um die Herodian-Handschrift mithilfe moderner Digitalisierungstechnologie wiederzugewinnen, d.h. sichtbar zu machen, um den Text weiter entziffern zu können. Dennoch erforderte es einen erheblichen Aufwand an Zeit, Arbeit und finanzieller Mittel, bis der heutige Stand der Lesbarkeit erreicht wurde.[80] Parallel mit diesen Bemühungen wurde ein internationales Team von fünf Klassischen Philologen, den Autoren dieser *Prolegomena*, schrittweise gebildet und von den beiden Institutionen (ÖAW und ÖNB) mit der Aufgabe betraut, die von Herbert Hunger begonnene Forschung an dem Wiener Herodian-Palimpsest fortzuführen.

---

72 Vgl. West 1968, 197–205.

73 Vgl. Lasserre 1969, bes. 82.

74 Vgl. van der Ben 1975, bes. 69.

75 Vgl. Radt in TrGF IV fr. 15a, 260a, und TrGF III fr. 4a, 41a, 113a, 123a, 123b, 332a.

76 Siehe Alpers (†) – Grusková – Wilson – Bannert – Primavesi 2023, II, *ad loc*.

77 Vgl. Zuntz 1981, bes. 93–94, und Zuntz 1983, bes. 265–266.

78 Belege über Hungers Revisionen werden im Kommentar präsentiert und besprochen. Zu Korrekturen in den von Hunger veröffentlichten Autorenzitaten siehe unten S. 261.

79 Der Österreichischen Nationalbibliothek, besonders der Sammlung von Handschriften und alten Drucken, wie auch dem Institut für Restaurierung der ÖNB, sei für die Unterstützung und Zusammenarbeit herzlichst gedankt. Mehr dazu in der Danksagung auf. S. 271.

80 Dementsprechend haben sich die genannten Bemühungen über viele Jahre erstreckt, was bei schwierigen Palimpsesten üblich ist.

Die moderne digitale Aufnahmetechnik kam am Wiener Herodian-Palimpsest zum ersten Mal im Jahre 2003, im Rahmen des EU-Projekts „Rinascimento virtuale – Digitale Palimpsestforschung“ (RV), zum Einsatz.[81] Otto Kresten, der damalige Obmann der Kommission für Byzantinistik der ÖAW, lud in Kooperation mit Ernst Gamillscheg, dem damaligen Direktor der Handschriftensammlung der ÖNB, Daniele Broia von der italienischen Firma Fotoscientifica aus Parma nach Wien ein, um Aufnahmen des Codex zu erstellen.[82] Die Digitalisierung und die anschließende Bildverarbeitung waren mit sehr hohen Kosten verbunden, die Otto Kresten dankenswerterweise sichern konnte. Mit der Erschließung des Herodian-Textes mit Hilfe der neuen Aufnahmen wurde damals Klaus Alpers, ein Spezialist für die antike Lexikographie, betraut. Zuerst haben die Computer-Techniker versucht, die getilgte Schrift mit einer frühen Form von „machine learning“ zu rekonstruieren. Das Ergebnis wurde in großformatigen Farbbildern fixiert. Allerdings hat sich diese vom Computer durchgeführte „Rekonstruktion“ als für eine korrekte Textentzifferung ungeeignet erwiesen.[83] Auch wenn die Farbbilder für einen wenig ins Detail gehenden Überblick über die Herodian-Handschrift nützlich waren,[84] ließen sich sinnvolle Lesungsfortschritte lediglich an wenigen nicht überdeckten Stellen machen.[85] Darunter wurden publizierbare Ergebnisse nur in den acht untersten Zeilen von fol. 7r (in Kombination mit einer Überprüfung am Original) erreicht, in einer von Herbert Hunger (1967) mit einigen Lücken entzifferten Passage über die Nomina auf -νος, wo Herodian zum Adjektiv μᾱνός und zum Komparativ μᾱνότερος zwei – von Martin West im Jahre 1968 identifizierte und teilweise rekonstruierte – Hexameter des Empedokles, aus dem 2. Buch der Καθαρμοί (*Reinigungen*), zitiert.[86] Die genannte Passage wurde in einer Kooperation von Klaus Alpers mit dem Empedokles-Spezialisten Oliver Primavesi im Jahre 2006 in einem Aufsatz neu ediert und ausführlich besprochen.[87]

---

81 Zu diesem EU-Projekt, das von der Universität Hamburg (Dieter Harlfinger) geleitet wurde, siehe GRUSKOVÁ 2010a, 20–23 (mit Literaturhinweisen). Österreich, vertreten durch die ÖAW (O. Kresten) und die ÖNB (E. Gamillscheg), gehörte zu den Hauptpartnern des Projekts.

82 Die Blätter mussten zu diesem Zweck aus dem Einband ausgelöst werden. Für weitere Details siehe Grusková in GRUSKOVÁ – DE GREGORIO 2023, 319–322.

83 Diese Ergebnisse waren nicht nur sehr fragmentarisch, sondern in zahlreichen Details verfehlt und damit irreführend. Vgl. dazu Grusková in GRUSKOVÁ – DE GREGORIO 2023, 321.

84 Vgl. die Abbildungen bei GAMILLSCHEG 2009 108, Abb. 2 (f. 5r); GAMILLSCHEG – GRUSKOVÁ 2004, 31 (f. 5v); GRUSKOVÁ 2010a, 174, Abb. 2 (f. 7r).

85 Einige vorläufige Entzifferungsfortschritte auf fol. 25rv, die Klaus Alpers bei einer Konferenz des RV-Projekts in Hamburg im Jahre 2003 präsentiert hat, blieben wegen des sehr fragmentarischen Zustands nicht publiziert. Darüber hinaus teilte er die Neulesung zum Namen Κόμανος Andreas U. Schmidhauser mit (Κόμανος: so akzentuiert im Titel des Aufsatzes); siehe SCHMIDHAUSER 2008.

86 Siehe HUNGER 1967, 5, 26; WEST 1968, 199–200.

87 Siehe PRIMAVESI – ALPERS 2006 (mit Hinweisen auf frühere Forschung). Mehr zu dieser Passage in der in Vorbereitung befindlichen Publikation zu *Hdn. Vind.* fr. VIc (fol. 7r).

Gleichzeitig erfolgte im Rahmen des oben genannten RV-Projekts in den Jahren 2003–2004 und besonders dann in den danach folgenden Jahren eine systematische Neuuntersuchung aller griechischen Palimpseste der ÖNB, darunter auch des Cod. hist. gr. 10, mit deren Durchführung (im Namen der ÖAW und der ÖNB) die Altphilologin Jana Grusková betraut wurde. Diese Neuuntersuchung wurde von Otto Kresten (ÖAW) geleitet und in den ersten Jahren durch Ernst Gamillscheg (ÖNB) mitbetreut. Daraus ergaben sich neue Erkenntnisse über den Codex hist. gr. 10 und über die Herodian-Handschrift selbst.[88]

Um Fortschritte in der Textentzifferung der Herodian-Fragmente zu erreichen, haben Kresten und Grusková die originalen Aufnahmen der oben genannten Digitalisierung von der Fotoscientifica erbeten. Diese standen seit 2008 zur Verfügung, doch wurde die notwendige technische Basis zur Auswertung dieser speziellen Aufnahmen erst mit dem im Jahre 2012 gestarteten, vom österreichischen Wissenschaftsfonds FWF geförderten Projekt P 24523-G19 „Wichtige Textzeugen in Wiener griechischen Palimpsesten“ geschaffen.[89] Auf Wunsch von Klaus Alpers und mit Unterstützung durch den Projektleiter Otto Kresten wurde im Jahre 2010 die Entzifferung des Herodian-Textes auf Jana Grusková übertragen, die seit 2010 auch mit der Leitung der Untersuchungen am Herodian-Palimpsest betraut wurde. Die Entzifferung war sehr mühsam und arbeitsintensiv. Dabei standen seit 2015 auch multispektrale Aufnahmen zur Verfügung, die für das gerade genannte Palimpsestprojekt (d.h. für unsere Forschung) die Technische Universität Wien (im Rahmen des CIMA-Projekts) erstellt und verarbeitet hatte.[90] Nach vielen wiederholten Lesungsversuchen gelang es uns bis 2018, mehr als die Hälfte des Textes zu entziffern. Bei regelmäßigen Arbeitstreffen haben gleichzeitig Alpers und Grusková vorläufige Erschließungsarbeiten an dem entzifferten Herodian-Bestand durchgeführt, wobei im Jahre 2018 Oliver Primavesi mitgewirkt hat. Doch war der Text immer noch zu fragmentarisch, lückenhaft und an vielen Stellen

---

88 Siehe weiter unten. Unter anderem gelang es Grusková, den unteren Text der restlichen 23 Blätter des Codex hist. gr. 10 zu identifizieren, und zwar als Fragmente einer um das Jahr 1000 erstellten Handschrift mit Auszügen aus den *Basiliken.* Siehe S. 253 mit Anm. 111.

89 Darunter waren vor allem die UV-Fluoreszenzaufnahmen in Pseudofarben hilfreich. Das FWF-Projekt P 24523-G19, das sich mehreren wichtigen Palimpsesten widmete, wurde von Otto Kresten geleitet und von Jana Grusková in internationaler Kooperation an der ÖAW (Abt. Byzanzforschung, Institut für Mittelalterforschung) durchgeführt. Forschungspartner für das Herodian-Palimpsest waren Klaus Alpers und Oliver Primavesi. Siehe dazu GRUSKOVÁ 2012 und https://www.oeaw.ac.at/byzanz/sprache-text-und-schrift/buchkultur-palaeographie-und-palimpseste/griechische-palimpseste/project-fwf-p-24523/ .

90 CIMA: Centre of Image and Material Analysis in Cultural Heritage der Technischen Universität Wien (<http://hrsm.caa.tuwien.ac.at/>). Die Digitalisierung war ein Teil des Projekts „Analysis and Conservation of Cultural Heritage – Modern Imaging and Material Analysis Methods for the Visualization, Documentation and Classification of Historical Written Material“). Heinz Miklas, Robert Sablatnig und besonders Fabian Hollaus, der die Aufnahmen erstellt und verarbeitet hat, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

unsicher, um die Ergebnisse zu publizieren. Die modernste Aufnahmetechnik ließ aber eine bessere Lesbarkeit erhoffen.[91]

Zur Erzielung weiterer Fortschritte haben Kresten und Grusková im Jahre 2018 in Zusammenarbeit mit der ÖNB und mit Unterstützung durch Alpers und Primavesi ein neues Forschungsprojekt in die Wege geleitet und für dessen Durchführung eine Förderung vom österreichischen Wissenschaftsfonds FWF erhalten: Das unter dem Titel „Das Wiener Herodian-Palimpsest" im Februar 2019 gestartete Projekt P 31939-G25 wird durch Otto Kresten geleitet und ist an der ÖAW (Abteilung Byzanzforschung, IMAFO) angesiedelt.[92] Zu den für die Edition der Herodian-Fragmente bereits zuständigen Gräzisten, Klaus Alpers (Hamburg), Jana Grusková (Wien/Bratislava) und Oliver Primavesi (München), wurden ab September 2018 Nigel Wilson (Oxford), ein Spezialist für griechische Paläographie und Palimpsestforschung, und ab September 2022 der Gräzist Herbert Bannert (Wien)[93] dazugewonnen. Unser internationales Team ist von der ÖAW und der ÖNB mit der Aufgabe betraut, die Wiener Palimpsestfragmente der *Prosodia catholica* Herodians vollständig zu entziffern und systematisch zu erschließen (edieren, übersetzen, untersuchen und interpretieren) und nach dem Abschluss der Arbeiten in einer kritischen, ausführlich kommentierten Gesamtausgabe vorzulegen.[94]

Das aktuelle Projekt musste zuerst die Frage beantworten, mit welchen Methoden Fortschritte in der Lesbarmachung der Schrift erreicht werden könnten. Aufgrund der erfolgreichen Erfahrungen bei der digitalen Wiedergewinnung des Wiener Dexippos-Palimpsests[95] haben Kresten und Grusková im Jahre 2018 das Technische Team der Early Manuscripts Electronic Library (EMEL) unter der Direktion von Michael Phelps zur Kooperation eingeladen. Zu diesem Team gehören führende Experten auf dem Gebiet der digitalen Wiedergewinnung getilgter Schriften. Im Oktober 2019 haben Kresten und Grusková mit Unterstützung durch die Handschriftensammlung eine umfangreiche multispektrale Digitalisierung der Herodian-Blätter an der ÖNB organisiert, die seitens des Projekts von Grusková und seitens der EMEL von Phelps geleitet wurde.[96] Die zehn Palimpsestblätter

---

91 Zu Ergebnissen einer neuen paläographischen Analyse vom Jahre 2018 siehe die Ausführungen von Giuseppe De Gregorio in GRUSKOVÁ – DE GREGORIO 2023, 322–326.

92 Siehe unter https://www.oeaw.ac.at/byzanz/sprache-text-und-schrift/buchkultur-palaeographie-und-palimpseste/wiener-herodian-palimpsest.

93 Der Altphilologe Herbert Bannert (Universität Wien) war ein langjähriger Kooperationspartner der Wiener Palimpsestprojekte von Otto Kresten und Jana Grusková und hat das „Wiener Herodian Palimpsest"-Projekt von Anfang an unterstützt.

94 Es war ein Wunsch von Klaus Alpers, des langjährigen Editors und eines der Gründer der „Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker" (s. SGLG 1, S. [V]), dass die Gesamtedition des Wiener Herodians in der SGLG erscheint.

95 Siehe *Insights* 2020.

96 Zum Einsatz kamen dabei die multispektrale MegaVision-Kamera (50 MP) und ein Beleuchtungssystem von Kenneth Boydston.

wurden von Kenneth Boydston und Damianos Kasotakis mit Unterstützung durch Michael Phelps und Dale Stewart digitalisiert.[97] Während der danach folgenden Jahre haben die „image scientists" Roger L. Easton, Jr., und Keith T. Knox unter ständiger Mitwirkung von Jana Grusková die Aufnahmen mit verschiedenen Methoden in speziellen Programmen zur Bildanalyse verarbeitet und mehrere unterschiedliche Sets von „processed images" erstellt, die uns schrittweise geliefert wurden.[98] Grusková hat im Namen des Herodian-Teams jedes Bild auf seine Relevanz für die Textentzifferung ausgewertet und verbleibende Probleme identifiziert. Die Wirksamkeit einzelner Bildverarbeitungsmethoden schwankte dabei nicht nur von Seite zu Seite, sondern auch innerhalb einzelner Seiten.

Die Textentzifferung war enorm mühsam und arbeitsintensiv (zu den Problemen s. auch weiter unten). Sie erfolgte aufgrund einer profunden paläographischen Untersuchung, die mit einer ersten philologischen Analyse des Textes verbunden war. Die Entzifferungsarbeiten dauerten an einer Codex-Seite von sechs Wochen bis zu (bei den am schlechtesten lesbaren Seiten) viereinhalb Monate. Zuerst hat Jana Grusková mit Hilfe der neuen „processed images" die früheren Entzifferungsergebnisse überprüft und ergänzt. Sobald sie mit einer bestimmten Seite fertig war, hat sie das Resultat zusammen mit großformatigen Farbausdrucken der „aussagekräftigsten" digitalen Aufnahmen an Nigel Wilson geschickt, der dann zuerst seine eigene Textentzifferung unternommen hat. Danach haben die beiden Forscher (in einer Reihe von regelmäßigen Arbeitstreffen) den Text, Buchstabe für Buchstabe, direkt auf den digitalen Aufnahmen gemeinsam untersucht und ausführlich besprochen.[99] Durch eine umfassende Kombination aller in den – sowohl neuen als auch alten – Aufnahmen[100] vorhandenen Informationen über die getilgte Schrift wurden Fortschritte in der Textentzifferung erreicht. Jeder Buchstabe wurde mehrmals untersucht, wobei an schwierigeren Stellen zahlreiche wiederholte Versuche erforderlich waren. Diese Phase der Textentzifferung wurde im Herbst 2022 abgeschlossen. Viele Stellen blieben dabei weiterhin unlesbar, zahlreiche Buchstaben unsicher und viele Fragen ungelöst. In der zweiten, seitdem verlaufenden Phase der Textentzifferung geht es nun darum, die verbleibenden Probleme zu lösen und die Lücken im Text so weit wie möglich zu füllen.

---

97 Jede Seite wurde in acht überlappenden Abschnitten aufgenommen. Für jeden der aufgenommenen 160 Abschnitte wurden 42 unterschiedliche „raw images" gesammelt.

98 Bereits im Laufe der Digitalisierung wurden die ersten verarbeiteten Aufnahmen aufbereitet, wobei eine enge Vor-Ort-Kooperation und ein unmittelbarer Austausch von Feedback zwischen der Philologin und den Image Scientists wie auch den Imaging-Experten für den Erfolg der Kampagne essenziell waren.

99 Die Sichtbarkeit einzelner Buchstaben und anderer Details der Schrift wurde jeweils im Adobe Photoshop® optimiert.

100 Da die früheren zwei Digitalisierungen mit anderen Methoden durchgeführt wurden, stellten die daraus entstandenen digitalen Aufnahmen die Herodian-Schrift auf eine unterschiedliche Art und Weise dar, was bei der Textentzifferung sehr hilfreich war.

Parallel mit den Entzifferungsarbeiten setzten Klaus Alpers und Jana Grusková ihre regelmäßigen, im früheren Projekt (2012–2018) etablierten Arbeitstreffen zur gründlichen philologischen Besprechung des entzifferten Textes fort. Dabei wurde (im Anschluss an die bei der Entzifferung durchgeführte philologische Vorarbeit) einerseits eine Arbeitsfassung der Edition angefertigt, andererseits wurde der Text übersetzt und interpretiert, wie auch im Kontext der gelehrten vor- und nachherodianischen grammatischen und lexikographischen Tradition gründlich untersucht. Die letztgenannten Untersuchungen stützten sich dabei vornehmlich auf das profunde Wissen von Klaus Alpers in dem betreffenden Bereich.[101] Dieser eingehenden editorischen Bearbeitung des Herodian-Textes schloss sich ab Herbst 2022 (nach dem Abschluss der ersten Phase der Textentzifferung) Nigel Wilson an, gefolgt von Herbert Bannert und ein Jahr später von Oliver Primavesi. Alle Einzelheiten – Edition, Übersetzung, Interpretation, Kommentar u.a. – werden dabei im Team ausführlich besprochen und gemeinsam ausgearbeitet. An problematischen Stellen wird der paläographische Befund mit allen Entzifferungsmöglichkeiten gründlich diskutiert.

Da ein Teil des Herodian-Textes immer noch unlesbar ist und viele der entzifferten Buchstaben weiterhin unsicher sind, versuchen Otto Kresten und Jana Grusková im Rahmen des FWF-Projekts und im Namen des Herodian-Teams, mit dankenswerter Unterstützung durch die ÖNB, andere Zugänge aus dem Bereich der digitalen Wiedergewinnung unlesbarer Schriften. Selbst die ständige Entwicklung der Methoden der Bildanalyse („image processing“) lässt auf neue Fortschritte in der Lesbarmachung hoffen, die allerdings neue Verarbeitungsversuche der bereits vorhandenen Bilddaten voraussetzen.[102] Darüber hinaus hat das Projekt in Zusammenarbeit mit der ÖNB, Katharina Kaska, der EMEL, Michael Phelps, Roger L. Easton, Jr., und Keith Knox, dem Physiker Leif Glaser und dem Exzellenzcluster „Understanding Written Artefacts“ des CSMC in Hamburg, Sebastian Bosch, Ivan Shevchuk, Kyle Huskin, ein erstes Experiment durchgeführt, um die Frage zu beantworten, ob sich an problematischen Stellen mit Hilfe der Röntgenfluoreszenzanalyse (XRF bzw. RFA) zusätzliche Informationen über die originale Schrift wiedergewinnen lassen.[103] Bei dieser XRF-Testprobe war es jedoch nur möglich, einige wenige kleine Textstellen von jeweils ein paar Buchstaben auf einem einzigen

---

[101] Klaus Alpers ist am 25. März 2022, nach vielen Jahren intensiver Arbeit am Wiener Herodian-Palimpsest, verstorben. Noch am 5. März hatte er bei einer der regelmäßigen Besprechungen mit Jana Grusková mit großem Einsatz am Herodian-Text gearbeitet. Die Untersuchungen werden von uns auch in seinem Namen weitergeführt.

[102] Die Zusammenarbeit mit den führenden Experten auf dem Gebiet der digitalen Wiedergewinnung von Palimpsesten ist vielversprechend. Vgl. EASTON – CHRISTENS-BARRY – KNOX 2011.

[103] Das Experiment fand im Mai 2023 statt. Durch die Pandemie (2020–2022) kam es zur Verschiebung der Digitalisierung und damit aller davon abhängigen Projektarbeiten. – Ein interdisziplinärer Aufsatz über die verwendete RFA-Methode als Mittel zur Wiedergewinnung der palimpsestierten Herodian-Schrift an problematischen Stellen ist in Vorbereitung.

Doppelblatt (fol. 5rv+4rv) zu untersuchen. Ein Synchrotron-Antrag wurde mittlerweile eingereicht.[104]

Die obere Handschrift

Der 33 Blätter umfassende Codex hist. gr. 10[105] kam im 16. Jahrhundert durch die Handschriftensammlung des Humanisten Johannes Sambucus an die Wiener Hofbibliothek (heute Österreichische Nationalbibliothek) (Abb. 1–4). Die Handschrift enthält zwei Drittel der von Symeon Metaphrastes verfassten *Vita des Johannes Chrysostomos*.[106] Die 33 Blätter bilden fünf Lagen: drei Quaternionen und zwei Ternionen. Zu einer nicht mehr feststellbaren Zeit wurden diese Lagen falsch gebunden und danach foliiert. Die korrekte Lagen- und Blattabfolge lautet: fol. 1–8, 27–33, 23–26, 15–22, 9–14. Die *Vita* endet *mutile* auf fol. 14v mit PG 114, Sp. 1148 C 12 ἄνδρας, wobei man aufgrund des sonstigen Textverlustes und der Lagenstruktur schließen kann, dass aus Lage 2 ein Blatt vor fol. 27 und aus Lage 3 zwei oder (eher) vier Blätter vor fol. 25 ausgefallen sind.[107]

Das Format des Codex hist. gr. 10 beträgt ca. 360 × 260 mm, das Pergament ist unregelmäßig beschnitten. Den zweispaltig gestalteten Text der *Vita des Johannes Chrysostomos* haben, wie Ernst Gamillscheg erkannte, zwei zusammenarbeitende Kopisten, A und B, geschrieben: Hand A kopierte fol. 1r–8v, 27r–33v, 23r–26v, 15r–18r, Hand B fol. 18v–22v, 9r–14v.[108] Herbert Hunger hat in den 1960er Jahren die Handschrift ins Ende des 12. bzw. den Anfang des 13. Jahrhunderts datiert.[109] Rezente paläographische Analysen, von Giuseppe De Gregorio und von Nigel Wilson, haben diese Datierung bestätigt.[110]

---

[104] Eine zusammenfassende Darstellung einzelner Phasen der digitalen Wiedergewinnung der Herodian-Schrift samt Palimpsestbildern wird in Zusammenarbeit mit den beteiligten Spezialisten aus dem Bereich der Aufnahmetechnologie, der „Image Science“ und der Materialforschung nach der Veröffentlichung der kritischen Gesamtedition publiziert werden.

[105] Zum Codex vgl. Hunger 1961, 15; Grusková 2010a, 32–41 und 173–178 (mit Abb. 1–6). Vgl. auch Hunger 1967, 2; Gamillscheg – Grusková 2004 (mit Abb. 1–3); Gamillscheg 2009 (mit Abb. 1–3); Grusková 2010b, 107–122 und 153–166 (Abb. 1–14); die Beobachtungen von Grusková in Stolte – Grusková 2023 (im Druck).

[106] Siehe BHG 875; ed. PG 114, Sp. 1045–1210. Der Text beginnt auf f. 1r: Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου ἀρχιεπισκόπου Κωνσταντινουπόλεως τοῦ Χρυσοστόμου. Der Wortlaut weicht oft von der PG-Fassung ab.

[107] Auf den Blattverlust und die Lagenumstellungen hat bereits Hunger 1961, 15 hingewiesen. Für mehr Details dazu vgl. Gamillscheg 2009, 102–106; Grusková 2010a, 32–34; Grusková 2010b, 109–110, 155 (Abb. 3: fol. 14v); die Beobachtungen von Grusková in Stolte – Grusková 2023 (im Druck).

[108] Siehe Gamillscheg 2009, 105.

[109] Hunger 1961, 15 („12./13. Jh.“), und Hunger 1967, 1 („etwa der Wende des 12. zum 13. Jahrhundert entstammend“).

[110] De Gregorio hat auf Einladung von Kresten und Grusková die Schrift untersucht und die Ergebnisse bei einer Konferenz in Wien im April 2018 präsentiert; siehe Grusková – De

Für die Herstellung der Abschrift der *Chrysostomos-Vita* wurden Pergamentblätter aus zwei älteren Codices verwendet: (a) aus der von Herbert Hunger identifizierten Herodian-Handschrift (fol. 1–8, 24–25) und (b) aus einer von Jana Grusková im Jahre 2003 identifizierten *Basiliken*-Handschrift (fol. 9–23, 26–33), in der der Rechtshistoriker Bernard Stolte ein unbekanntes Florilegium dieser wichtigen Rechtssammlung erkannte und den Text, das sog. *Florilegium Basilicorum Vindobonense*, bereits einer rechtshistorischen Analyse unterzog.[111]

Die Zeilenzahl und der Schriftspiegel der *Chrysostomos-Vita* schwanken erheblich, jedoch in dem Teil, für den die Blätter aus der Herodian-Handschrift wiederverwendet wurden, nicht so sehr wie im restlichen Codex: Auf fol. 1r–8v weist der obere Text 40 Zeilen pro Seite auf, auf fol. 24r–25v von 41 bis 43 Zeilen pro Seite.[112] Aufgrund der vorhandenen Indizien liegt die Vermutung nahe, dass die 33 Blätter ursprünglich zur Restaurierung eines älteren Codex mit dem *Menologion* für November dienten, in dem zwei Drittel der *Chrysostomos-Vita* (die als Lektüre für den 13. November vorgesehen war: vgl. fol. 1r μηνὶ τῷ αὐτῷ ιγ′) aus dem originalen Band verlorengegangen waren.[113] Für diese vermutete Restaurierung wurde palimpsestiertes (rezykliertes) Pergament aus zwei älteren Handschriften, d.h. Pergament sekundärer Qualität, herangezogen, was in der griechischen Buchkultur bei Restaurierungen oft der Fall war.

Was den Ort der Palimpsestierung der Herodian-Blätter und der Entstehung der neuen Handschrift angeht, hat Nigel Wilson die folgende Hypothese aufgestellt: Nach der Eroberung und Plünderung Konstantinopels im Jahr 1204 während des Vierten Kreuzzugs müssen viele Bücher in den Ruinen von Bibliotheken gelegen haben, einige darunter zu stark beschädigt, um repariert zu werden. Da aber das Pergament ein kostspieliges Schreibmaterial war, hat man die Blätter der defekten Handschriften später für die Herstellung neuer oder Reparatur älterer Handschriften herangezogen. Dies könnte auch das Schicksal der zwei großen Codices, deren palimpsestierte Pergamentblätter im heutigen Codex hist. gr. 10 erhalten geblieben sind, gewesen sein.[114]

GREGORIO 2023, 319–326 (bes. 322–323). GAMILLSCHEG 2009, 105 plädiert für eine Datierung ins ausgehende 12. Jh. Vor Hunger hat man die Schrift ins 13. Jh. datiert.

111 Siehe GRUSKOVÁ 2004, 47; GAMILLSCHEG – GRUSKOVÁ 2004, 33–35 (mit Abb. 2–3); GAMILLSCHEG 2009; GRUSKOVÁ 2010b, 107–122 und 153–166 (Abb. 1–14); GRUSKOVÁ 2010a, 37–41, 175–178 (Abb. 3–6). Zu einer rechtshistorischen Auswertung siehe STOLTE 2009; STOLTE 2010, 139–146, 146; Bernard Stolte in STOLTE – GRUSKOVÁ 2023 (im Druck).

112 Im restlichen Teil schwankt die Zeilenzahl von 34 bis 44; vgl. GRUSKOVÁ 2010a, 33–34.

113 Für weitere Details siehe die Beobachtungen von Grusková in GRUSKOVÁ – DE GREGORIO 2023, 320; vgl. auch die oben in Anm. 107 zitierte Literatur.

114 Siehe De Gregorio in GRUSKOVÁ – DE GREGORIO 2023, 322–323 (mit Anm. 40). Diese Hypothese wird noch näher geprüft werden. Nach Ernst Gamillscheg (2009, 105) spricht die Kombination der zwei älteren Codices „für eine Entstehung der *scriptura superior* in der Umgebung von Konstantinopel (bzw. im Zentrum des byzantinischen Reiches), auch wenn" die obere Schrift „provinzielle Züge aufweist". So auch De Gregorio (S. 323).

Die Herodian-Handschrift

Die im Wiener Palimpsest erhaltene Handschrift der *Prosodia catholica* wurde offensichtlich von einem professionellen Schreiber geschrieben.[115] Seine kalligraphische Minuskel (Abb. 5) lässt sich am wahrscheinlichsten in die allerersten Jahrzehnte des 10. Jahrhunderts datieren (s. weiter unten). Der Text ist einspaltig gestaltet, auf fol. 2rv+7rv zu 47 Zeilen pro Seite und auf allen anderen Blättern zu 45 Zeilen pro Seite. Der Schriftspiegel beträgt im Haupttext ca. 315 × 180/190 mm. Auf einigen Seiten lässt sich die originale Liniierung teilweise erkennen; eine Identifizierung des möglichen Linienschemas wird später erfolgen.[116] Das Originalformat war beachtlich groß, es betrug ca. 390 × 260/270 mm; bei der Wiederverwendung der Blätter wurde es aber offensichtlich am unteren Rand um ca. 30 mm, zumeist mit Textverlust, verkleinert (um wenige Millimeter, ohne Textverlust, wohl auch am äußeren Rand). Was die originale Blattanzahl betrifft, müsste es sich ebenfalls um einen durchaus beeindruckenden Codex gehandelt haben.

Da die Wiedergewinnung der Schrift und die Entzifferung des Textes noch nicht abgeschlossen sind, können im Folgenden nur vorläufige Beobachtungen vorgelegt werden.[117] Der Kopist des Herodian-Textes ist unbekannt. Seine Schrift (Abb. 5) ist ausgewogen und tendiert zu Rundungen, deren einige durchaus auffällig sind (z.B. θ oder ε in der Ligatur επ bzw. ετ; das lunare σ mit involviertem ο für -ος). Sein Duktus wirkt leicht und geübt. Es handelt sich um eine fast reine Minuskel, nur λ kommt in beiden Formen vor (θ ist, wie für die Frühminuskel typisch, in zwei Zügen geschrieben). Die Schrift „hängt" weder an der Blindlinie, noch „steht" sie daran, sondern die Blindlinie durchquert generell den Mittelbau der Buchstaben. Die Schriftrichtung ist insgesamt senkrecht mit Ausnahme einiger Buchstaben, deren Teile diagonal nach links unten (wie ξ, ζ und das Minuskel-λ) bzw. nach rechts oben (wie z.B. ε in der Ligatur ει, εσ und εχ) gezogen werden. Die Ober- und Unterlängen ist eher ausgewogen, doch kommen auch markanter ausgeprägte Züge vor. Bisweilen lassen sich kleine Endhäkchen beobachten (z.B. bei Unterlängen von φ, ρ, ν bzw. bei Oberlängen von κ oder η [immer in Form eines lateinischen h]). γ ist unten spitz oder läuft manchmal in eine enge Schleife aus. Dieselben Buchstaben variieren oft (in der Breite, Form u.a.). Auffallend sind die Ligaturen στ, σπ; εσ, ει, εχ; εξ; επ, ετ, πτ; ην, υν; ττ, σσ; ου. Stellenweise finden sich die Abkürzungen für καί in Form von S. *Iota adscriptum* wird generell geschrieben; versehentliche Auslassungen sind jedoch nicht selten. Über ι und υ wird häufig ein Trema gesetzt. Gelegentlich kommen Apostrophe vor. Ein waagrechter Strich wird oft, aber nicht immer über die Zahlbuchstaben oder über die

---

115 Zur Handschrift vgl. (mit weiterer Literatur) De Gregorio in Grusková – De Gregorio 2023, 319–326 (mit Abb. 2); Grusková 2010a, 35–37 und 174 (Abb. 2); Gamillscheg 2009, bes. 104 und 108 (Abb. 2: fol. 5r); Gamillscheg – Grusková 2004, 31 (Abb. 1: fol. 5v).

116 Für vorläufige Versuche vgl. Hunger 1967, 2, und Grusková 2010a, 36.

117 Zur Schrift siehe De Gregorio in Grusková – De Gregorio 2023, 324–326.

besprochenen Buchstaben gesetzt. Wie in der frühen Minuskelschrift üblich, herrscht auch hier eindeutig die *scriptio continua*.

Der Kopist hat den Herodian-Text ohne Akzente und Spiritus geschrieben (Abb. 5).[118] Nur vollkommen ausnahmsweise, ganz vereinzelt, tritt hier und da ein Akzent auf.[119] Die gelegentlich gesetzten Spiritus sind nicht selten falsch (d.h. Lenis statt Asper und *vice versa*). Die Absenz dieser diakritischen Zeichen könnte zuerst darauf hindeuten, dass der Text aus einer nicht akzentuierten Vorlage kopiert sein könnte, die wahrscheinlich noch in Majuskeln geschrieben war.[120] Nimmt man allerdings in Betracht, dass es sich um eine bereits entwickelte griechische Minuskel eines offensichtlich geübten Schreibers handelt, für den das Setzen von Akzenten keine Schwierigkeiten bereitet haben sollte, wirkt deren Fehlen rätselhaft, besonders wenn man bedenkt, dass es sich um einen stattlichen Codex eines Werkes handelte, in dem Akzentuierungsregel dargestellt wurden.[121] Sollten vielleicht die Akzente und Spiritus erst später – vom Kopisten (Kalligraphen) selbst oder vielmehr von einem die schwierige Materie gut verstehenden Gelehrten – ergänzt werden?[122] Diese und ähnliche Fragen werden erst nach dem Abschluss der Entzifferung systematisch untersucht werden können.[123]

Als Satzzeichen verwendet der Kopist nur Punkte. Grundsätzlich können sie als hochgestellt bezeichnet werden. Eine Diversifikation in unterschiedliche Punkte lässt sich nicht beobachten. Darüber hinaus ist er beim Setzen der Interpunktion (die dem damaligen Usus entspricht) bei weitem nicht konsequent vorgegangen, was besonders bei einer Wiederholung ähnlicher Formulierungen, Belegwörter usw.

---

118 So bereits HUNGER 1967, 8, und GRUSKOVÁ 2010a, 36. Ähnlich fehlen Akzente und Spiritus z.B. im Cod. Paris. gr. 2548 (9./10.Jh.) des Apollonios Dyskolos.

119 Auffällig ist dabei, dass es ist zumeist um den Gravis in „καὶ“ handelt.

120 Vgl. ALPERS 2004, 2, Anm. 9.

121 Dabei wäre das richtige Verstehen des schwierigen Stoffes gerade durch Akzente und Spiritus wesentlich leichter gewesen.

122 Falsch gesetzte Akzente hätten den Ausführungen des Herodian widersprochen und den Text unverständlich gemacht. Vgl. De Gregorio in GRUSKOVÁ – DE GREGORIO 2023, 325.

123 Dass die Arbeit an einer neuen Kopie der *Prosodia catholica* sehr mühsam gewesen sein muss, lässt sich dem Epigramm *AP* 9, 206 Εὐπιθίου Ἀθηναίου στίξαντος τὴν Καθόλου (so im Cod. Pal. gr. 23, p. 389; 10. Jh.) entnehmen: Ταυτολόγων κανόνων φεῦ πληθύος ἠδ᾽ ἀιδήλων | ξυσμάων, λεπτὸς τὰς ἐχάραξε δόναξ. | ὄμματά μευ κέκμηκε, τένων, ῥάχις, ἰνίον, ὦμοι· | τῆς „Καθόλου“ δὲ φέρω τὴν ὀδύνην καθόλου. Man könnte vielleicht annehmen, wie man bereits früher überlegt hatte (s. z.B. HILLER 1871, 514–515), dass στίζειν nicht ausschließlich *interpungieren*, sondern manchmal auch *setzen von Akzenten und Aspirationszeichen* bedeuten konnte: vgl. Io. Alex. *Praec. ton.* 24 Xenis: Ταῦτα μὲν οὖν ἱκανὰ τοῖς εἰδόσιν ἐπὶ ποίας συλλαβῆς ἔδει τὸν τόνον τιθέναι. Πολλῆς δὲ οὔσης τούτων διδασκαλίας, ἣν ἡμῖν Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ Καθόλου παρέδωκε πραγματείᾳ, ὀλίγα ἐξ αὐτῶν τὰ χρειωδέστερα συντόμως ἐκλεξάμενοι παραθήσομεν, ὡς εὐχερεστέραν εἶναι τοῖς στίζειν ἐθέλουσι τὴν τούτου μάθησιν. Vgl. Epiph. (4. Jh.) *De mens. et pond.* lin. 12–14 Moutsoulas (1973).

markant ist. Größere inhaltliche Einheiten (bes. Kanones) werden vereinzelt durch Leerabstände (innerhalb einer Zeile) und durch Initialen in der Zeile danach (in Form leicht vergrößerter Textbuchstaben) angedeutet.

Im Text kommen häufig Schreibfehler vor. Es ist jeweils unklar, welche dem Schreiber selbst zuzuschreiben sind und welche sich bereits in seiner Vorlage befanden. Die Entwicklung der griechischen Sprache und ihrer Aussprache stellte die Kopisten generell vor Schwierigkeiten. Im Fall der *Prosodia catholica* des Herodian war allerdings das größte Problem die enorme Anzahl seltener Wörter, selbst für einen hochgebildeten Kopisten. Auf den erhaltenen Seiten kommen allerdings nicht wenige Korrekturen vor, deren einige offensichtlich, andere wahrscheinlich vom Kopisten selbst eingetragen wurden.

Die kalligraphische Minuskel der Herodian-Handschrift, für die einige Parallelen in Handschriften aus dem studitischen Milieu zu finden sind (vgl. z.B. den Codex Vat. gr. 1660 aus dem Jahre 916), worauf Ernst Gamillscheg und Giuseppe De Gregorio hingewiesen haben,[124] lässt sich am wahrscheinlichsten in die allerersten Jahrzehnte des 10. Jahrhunderts datieren.[125] Der allgemeine Eindruck, den die Schrift insgesamt macht, ist unter den bekannten Kopisten – wie Nigel Wilson bemerkt – am meisten der Schrift von Baanes ähnlich, der u.a. den auf das Jahr 913–914 datierten Codex Paris. gr. 451 geschrieben hat. Es gibt aber auch einige Unterschiede, z.B. die Absenz einiger kursiverer Elemente (etwa bei ε), die für Baanes typisch sind.[126] Es könnte sich vielleicht um einen seiner Kollegen, Schüler oder Lehrer handeln.

Das Milieu, in dem die Herodian-Handschrift entstand, dürfte ein gebildeter Kreis Konstantinopels aus der Zeit der ersten mazedonischen Kaiser sein. Es handelte sich wahrscheinlich um einen Kopisten, der im Dienst einer Gelehrtenpersönlichkeit tätig war, wie dies bei Kopisten um den bekannten Intellektuellen Arethas († nach 932), Metropoliten von Kaisareia in Kappadokien, den größten Bibliophilen seiner Generation, der Fall war. Für ihn hat z.B. Baanes den oben genannten Pariser Codex (mit Texten griechischer Apologeten) kopiert. Arethas hätte es sich, wie Nigel Wilson betont, durchaus leisten können, unsere Herodian-Handschrift in Auftrag zu geben, doch findet sich in den Marginalien der Wiener

---

124 Vgl. GAMILLSCHEG 2009, 104, und De Gregorio in GRUSKOVÁ – DE GREGORIO 2023, 324–326.

125 Da man allerdings die paläographischen Charakteristika der Wiener Handschrift auch in Handschriften aus dem ausgehenden 9. Jh. finden kann, lässt sich eine etwas frühere Datierung, d.h. in die Zeit kurz vor 900, nicht vollkommen ausschließen. Siehe De Gregorio in GRUSKOVÁ – DE GREGORIO 2023, 324. Zur Datierung vgl. auch ALPERS 2004, 2 Anm. 9: „um 900 oder nicht lange danach".

126 Mehr dazu bei De Gregorio in GRUSKOVÁ – DE GREGORIO 2023, 324 (mit Anm. 45). Zu Baanes siehe RGK I, Nr. 30; https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84701396/; vgl. CANART 1998, 103–120 [Nachdr. 2008, 1179–1196]. Beim Fehlen zuverlässiger paläographischer Parallelbelege lassen sich die Unterschiede nicht durch eine Digraphie von Baanes erklären.

Blätter keine Spur seiner Schrift, noch gibt es in Arethas' erhaltenen Werken und Korrespondenzen einen Hinweis auf Herodian, darüber hinaus kommt bei ihm das Wort προσῳδία nicht vor. Wer die große und zweifellos äußerst teure Herodian-Handschrift in Auftrag gab, bleibt unbekannt.

Auf allen Seiten, mit Ausnahme von fol. 6rv und 3rv, finden sich zahlreiche Marginalien (zu deren Inhalt siehe S. 260).[127] Sie wurden, wenn nicht von derselben, dann jedenfalls von einer zeitgenössischen Hand in einer klein gestalteten Majuskel ohne Akzente und Spiritus geschrieben. Auf einigen Seiten kann diese Schrift als zierlich gelten,[128] während sie auf anderen nicht ganz regelmäßig erscheint und weniger konsequent geschrieben wurde. Überzeugende Indizien (wie Verschreibungen im Text, der am Rand korrekt lautet) weisen eindeutig darauf hin, dass die Marginalien bereits in der Vorlage der Wiener Herodian-Handschrift enthalten waren und neben dem Haupttext in das neue Exemplar kopiert wurden. Irgendwann im Laufe der Überlieferung hat man sie zum Herodian-Text hinzugefügt, um die Orientierung des nachschlagenden Lesers zu erleichtern.[129]

Die Wiener Herodian-Fragmente[130]

Die neuen Fortschritte bei der Entzifferung des Textes haben ermöglicht, die von Herbert Hunger im Jahre 1967 vorgeschlagene und von Jana Grusková im Jahre 2010 ergänzte Rekonstruktion der erhaltenen Teile der Herodian-Handschrift weiter zu vertiefen.[131]

Die zehn erhaltenen Herodian-Blätter, die fünf Doppelblätter bilden, sind im heutigen Codex hist. gr. 10 als „fol. 1–8, 24–25" foliiert. Aus praktischen Gründen werden einzelne Blätter unter diesen Blattnummern jeweils zitiert. Bei der Herstellung der Abschrift der *Vita des Johannes Chrysostomos* (um 1200) wurden die Blätter in einer gegenüber der originalen Herodian-Handschrift willkürlichen Abfolge wiederverwendet, wie es in Palimpsesten sehr oft der Fall ist.[132]

---

127 Es lässt sich nicht mit Sicherheit erklären, warum fol. 6rv und 3rv mit Fragmenten von Buch 5 keine Marginalien enthalten. Es wäre vorstellbar, dass das Werk, das im 2. Jh. höchstwahrscheinlich auf Papyrusrollen verfasst wurde, später in kleine, jeweils fünf Bücher umfassende Codices kopiert wurde. In einige dieser Codices wurden Marginalien eingetragen, in andere nicht. Als man in einer noch späteren Phase der Überlieferung das ganze Werk in einen einzigen großen Codex neu kopieren wollte, stand zufälligerweise als Vorlage für die Bücher 1–5 ein kleiner Codex ohne Marginalien, für die Bücher 6–10 jedoch ein kleiner Codex mit Marginalien zur Verfügung.

128 So Hunger 1967, 20.

129 So bereits Hunger 1967, 22.

130 Dieses Kapitel enthält nur eine kurze Einleitung zu den mit den Wiener Herodian-Fragmenten verbundenen Fragen, die in den kommenden Publikationen näher betrachtet werden.

131 Vgl. auch Hunger 1967; Grusková 2010a, 35–37.

132 Generell werden in Palimpsesten manchmal die Blätter kopfständig wiederverwendet, was allerdings im Wiener Herodian-Palimpsest nicht geschehen ist.

Was den Inhalt betrifft, gehören die in den Wiener Palimpsestfragmenten vertretenen Bücher 5, 6 und 7 der *Prosodia catholica* – ausweislich der vorhandenen späteren Belege, besonders der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios', – zu jenem Teil des Werkes, in dem Herodian die Nominative Sg. der auf -ος endenden mehrsilbigen Nomina, gr. ὀνόματα (engl. „nominals", „nominal forms"[133]), d.h. *nomen substantivum* (*n. appellativum*, *n. proprium*) und *nomen adiectivum* (samt den betreffenden *numeralia*, z.B. ὄγδοος) behandelte. Insbesondere befasste sich Buch 5 mit den Nomina auf -ος, deren vorletzte Silbe auf Vokal auslautet und damit offen ist, d.h. „τὰ εἰς **ος** καθαρὸν λήγοντα"; Buch 6 mit den Nomina auf -βος, -γος (alphabetisch weiter) bis auf -λος; Buch 7 mit den Nomina auf -μος, -νος (alphabetisch weiter) bis auf -πος. Aufgrund der kodikologischen Rekonstruktion und der identifizierten Textzusammenhänge zwischen einzelnen Blättern sind auf den zwanzig Codex-Seiten des Wiener Herodian-Palimpsests, des sog. *Herodianus Vindobonensis* (abgekürzt *Hdn. Vind.*), die folgenden sieben kontinuierlichen Textbruchstücke, Fragmente I–VII, erhalten geblieben; die Buchstaben a, b, c, d entsprechen einzelnen Codex-Seiten:

Hdn. Vind.	Herodianus, *De prosodia catholica*
fr. Ia–Id (fol. 6rv+3rv):	Buch 5 (-ιος, -οος, -υος, -υιος, -ωιος, -ωος, -αιος)
fr. IIa–IIb (fol. 1rv):	Buch 6 (-κος)
fr. IIIa–IIId (fol. 8rv+5rv):	Buch 6 (-λος)
fr. IVa–IVb (fol. 4rv):	Buch 7 (-μος)
fr. Va–Vb (fol. 24rv):	Buch 7 (-μος, -νος)
fr. VIa–VId (fol. 2rv+7rv):	Buch 7 (-νος)
fr. VIIa–VIIb (fol. 25rv):	Buch 7 (-νος)

In der Herodian-Handschrift gehörten die fünf erhaltenen Doppelblätter zu vier Lagen, offensichtlich Quaternionen (s. Tafel 1). Die Abfolge von Fleisch- und Haarseiten (F/H) war regelmäßig und entsprach der sog. *lex Gregory*. Zwischen der ersten und den anderen drei im Palimpsest belegten Lagen, die im Original unmittelbar aufeinander folgten, sind wahrscheinlich zwei Lagen verloren gegangen.

Auf der ersten bzw. der letzten Seite der zwei erhaltenen äußeren Doppelblätter – d.h. fol. 1r bzw. 8v und fol. 5r bzw. 4v – sind im oberen Rand keine Lagensignaturen zu erkennen; der untere Rand ist nicht erhalten geblieben. Am oberen Rand von fol. 5r links ist ein kleines Kreuz zu erkennen. Da es auf den genannten Seiten keine weiteren Beispiele dafür gibt, soll man dieses Kreuz am wahrscheinlichsten als ein Zeichen der Frömmigkeit des Schreibers betrachten.[134]

---

[133] Siehe PROBERT 2006, 9; ROUSSOU 2018, 4 mit Anm. 20.

[134] Es war etwa im berühmten Studios-Kloster in Konstantinopel, mindestens im 9./10. Jh., üblich, den Anfang und das Ende einer Lage mit Kreuzen zu markieren. Das Vorhandensein

Hdn. Vind.		Lage, Blatt	*De prosodia catholica*
		[1. Blatt]	
		[2. Blatt]	
		[3. Blatt]	
fr. I	**a / b**	**6r / 6v** (H/F)	Buch 5
	c / d	**3r / 3v** (F/H)	Buch 5
		[6. Blatt]	
		[7. Blatt]	
		[8. Blatt]	
		Verlust von (wahrscheinlich) zwei Lagen	
fr. II	**a / b**	**1r / 1v** (F/H)	Buch 6
		[2. Blatt]	
		[3. Blatt]	
		[4. Blatt]	
		[5. Blatt]	
		[6. Blatt]	
		[7. Blatt]	
fr. III	**a / b**	**8r / 8v** (H/F)	Buch 6
	c / d	**5r / 5v** (F/H)	Buch 6
		[2. Blatt]	
		[3. Blatt]	
		[4. Blatt]	
		[5. Blatt]	
		[6. Blatt]	
		[7. Blatt]	
fr. IV	**a / b**	**4r / 4v** (H/F)	Buch 7
		[1. Blatt]	
fr. V	**a / b**	**24r / 24v** (H/F)	Buch 7
		[3. Blatt]	
fr. VI	**a / b**	**2r / 2v** (H/F)	Buch 7
	c / d	**7r / 7v** (F/H)	Buch 7
		[6. Blatt]	
fr. VII	**a / b**	**25r / 25v** (F/H)	Buch 7
		[8. Blatt]	

Tabelle 1: Rekonstruktion der vier belegten Lagen
der Wiener Herodian-Handschrift

---

eines Kreuzes ist aber noch kein Beweis, dass eine Handschrift in diesem Kloster geschrieben wurde. Zu möglichen Parallelen der Schrift mit jener der Kopisten aus dem studitischen Milieu siehe oben im Haupttext.

Bei den in der Handschrift den Herodian-Text zumeist begleitenden Marginalien (s. S. 257) – die sich offensichtlich bereits in der Vorlage-Handschrift neben dem Text befanden – handelt es sich um im Laufe der Überlieferung von einem anonymen Gelehrten zum Text für eine leichtere Orientierung des Lesers erstellte Inhaltsangaben. Dabei resümieren die Marginalien am äußeren, unteren (solange nicht abgeschnitten) und bisweilen auch oberen Rand die Akzentregeln auf der jeweiligen Seite samt Belegwörtern (Beispielen), Ausnahmen, Sonderfällen. Vereinzelt finden sich darunter auch andere Notizen (von Lesern), z.B. ὡρ(αῖον), ση(μείωσαι). Am inneren Rand werden die im Text zitierten Autoren angeführt.

Erhaltungszustand:[135] Bei der Herstellung der *Chrysostomos-Vita*-Handschrift wurden die originalen Herodian-Blätter am unteren Rand um ca. 25–35 mm verkleinert. Auf einigen Seiten kam es dabei zum Textverlust in der letzten Zeile bzw. in den unter dem Text im unteren Rand geschriebenen Marginalien.

Die feine griechische Minuskelschrift des beginnenden 10. Jahrhunderts wurde zwecks Wiederverwendung des Beschreibstoffes gründlich gelöscht, dabei nicht nur abgewaschen, sondern ganz eindeutig auch abgeschabt, wodurch das Pergament stellenweise ganz dünn wurde, sogar kleine Löcher erhielt. Auf dem so für eine neue Beschriftung zubereiteten Blatt hat der Kopist der *Chrysostomos-Vita* seinen zweispaltig gestalteten Text in großen Buchstaben mit dicker Feder und in schwarzer Tinte geschrieben, und zwar genau über die zarten Zeilen der *Prosodia catholica*, womit die Überreste der gelöschten Schrift weitgehend überdeckt wurden (Abb. 5–7). Auf jeder Seite blieben ohne neue Beschriftung einige wenige Herodian-Zeilen im unteren Rand, der schmale Textstreifen im Interkolumnium des oberen Textes und die Marginalien in den Rändern. Alle anderen Teile des Textes wurden, in unterschiedlichem Ausmaß, durch die obere Schrift überdeckt. – Die zwanzig erhaltenen Codex-Seiten umfassen insgesamt 908 Zeilen des Herodian-Textes, d.h. (in einer vorläufigen Berechnung) ca. 50.000 Buchstaben; die Marginalien zählen insgesamt ca. 4.000 Buchstaben.

Textentzifferung: Die Entzifferung der Wiener Herodian-Fragmente ist äußerst schwierig.[136] Neben häufiger Beschädigung der Pergamentoberfläche und kräftigen Störungen (z.B. durch die Haarporen oder durch das Durchscheinen der oberen Schrift der Rückseite) sind die meisten Buchstaben auf den speziellen Aufnahmen – die uns in mehreren, die Schrift jeweils unterschiedlich darstellenden Sets vorliegen – nur fragmentarisch zu sehen, da sie von dem oberen Text überdeckt sind. Dabei hat der Kopist einzelne Buchstaben nicht immer gleichmäßig geschrieben, sondern oft in kleineren oder größeren Variationen. Besonders schwierig ist die Entzifferung in jenen Fällen, in denen die sichtbaren Striche mehrdeutig

---

[135] Vgl. HUNGER 1967, 2; GRUSKOVÁ 2010a, 33.

[136] Eine eingehende paläographische Analyse, die mit einer sorgfältigen philologischen Untersuchung kombiniert ist, stellt dabei den einzigen Weg zu zuverlässigen Ergebnissen dar.

sind, d.h. mehr als einem Buchstaben entsprechen könnten. Viele Buchstaben bzw. Buchstabenkombinationen weisen nämlich Ähnlichkeiten auf (z.B. κ und η; μ, β und ν; σ und ο; π und ω) und unterscheiden sich nur durch kleine Striche. Wenn diese Striche verborgen oder nicht eindeutig sichtbar sind, ist mehr als eine Möglichkeit der Entzifferung gegeben. Durch das Fehlen der Akzente und Spiritus ist die Identifizierung einzelner Wörter bzw. Worteinheiten und damit auch Wortzusammenhänge zusätzlich enorm erschwert. Dazu kommen Schreibfehler verschiedener Art, die in der Handschrift in einer großen Anzahl vorkommen.[137] An den schlecht lesbaren bzw. nur teilweise erkennbaren Stellen sind Anhaltspunkte für Entzifferungsvorschläge in den zuverlässig gelesenen Schriftteilen zu suchen. Jede Einzelheit und jede Kleinigkeit der Schrift muss sorgfältig berücksichtigt werden. Eine gewisse Hilfe und Überprüfungsquelle bei der Entzifferung des Herodian-Textes leisten an einigen Stellen die Marginalien. Und *vice versa*: Der Haupttext hilft bei der Entzifferung schlecht lesbarer Marginalien.

Hungers Entzifferungsergebnisse: Herbert Hunger verdient für seine vorzügliche paläographische und philologische Leistung den größten Respekt. Während an den meisten Stellen die bessere – mit Hilfe der modernen technischen Mittel erreichte – Lesbarkeit des Textes zur Bestätigung des von Hunger vorgeschlagenen Wortlauts führte, hat es sich an einigen anderen Stellen gezeigt, dass der Text tatsächlich anders lautet. Demzufolge gilt generell: Diejenigen von Hunger vorgelegten Lesungen, die von den neuen Entzifferungsergebnissen abweichen, sind zusammen mit den daraus erfolgten Interpretationsvorschlägen nicht gültig und daher nicht weiter zu verfolgen. Sie entsprechen dem Text des Palimpsests nicht. Das muss man besonders bei den Autorenzitaten berücksichtigen, die inzwischen von der Philologie in der von Hunger vorgelegten Fassung weiter ausgewertet worden sind.

Texterschließung: Auch wenn die Arbeit an den Wiener Herodian-Fragmenten noch „in progress" ist, bietet schon das bereits aus dem Pergament „Ausgegrabene" und Erschlossene reiches neues Material. Es hat sich erneut bestätigt, wie sorgfältig der Verfasser der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' die Disposition des Originalstoffes gewahrt hat. Dabei enthält das Palimpsest für ein und denselben Kanon quantitativ deutlich mehr Text und qualitativ eine wesentlich eingehendere Darstellung des Stoffes, mehrere (oft deutlich mehrere) Belegwörter (Beispiele), ausführliche Erklärungen, zusätzliche Ausnahmen, Glossen, zahlreiche Querverweise (Selbstzitate) usw. Dazu kommen noch reichliche Autorenzitate. Es ist klar zu sehen, wie stark der Epitomator den Text der *Prosodia catholica* gekürzt hat und wie er beim Exzerpieren vorgegangen ist, in welcher Art und Weise er die Formulierungen Herodians modifiziert hat. Die neuen Teile des Originals werden u.a. vertiefte Untersuchungen

[137] Einige Fehler lassen sich eindeutig durch eine einfache Ablenkung der Aufmerksamkeit des Kopisten erklären, andere sind orthographischer, andere wiederum paläographischer Natur.

zu den Kürzungsmethoden des 'Ps.-Arkadios' ermöglichen und allemal zum besseren Verständnis dieser wichtigen Quelle beitragen.[138]

In den erhaltenen Teilen der *Prosodia catholica* wird man im Detail beobachten können, wie Herodian seine Akzentuierungsregeln aufgebaut hat. Die Vollfassung entspricht generell dem Grundschema, das sich den bisher bekannten Belegen, vor allem der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios', entnehmen ließ. Zuerst identifiziert Herodian die Gruppe von Wörtern, die aufgrund gemeinsamer Merkmale (wie Endung, Silbenzahl usw.) den gleichen Akzent tragen. Belegwörter, d.h. Beispiele für den Kanon, werden aufgelistet. Danach folgen zumeist Ausnahmen, wobei es sich einerseits um wirkliche Ausnahmen aus dem Kanon handelt,[139] andererseits um Wörter, die zwar einige, aber nicht alle Kriterien für die Zugehörigkeit zum Geltungsbereich des Kanons erfüllen, doch für die genauere Abgrenzung dieses Geltungsbereichs und damit für ein besseres Verständnis des Kanons hilfreich[140] (bzw. als Sonderfälle nennenswert) sind. Dazu treten literarische Belegzitate, manchmal Glossen. Darüber hinaus bietet Herodian zusätzliches Material verschiedener Art. Dank der Vollfassung des Textes wird man daher nicht nur Ausführungen über die Akzentuierung der hier behandelten Wortgruppen genau untersuchen können, sondern es werden sich daraus auch viele neue Erkenntnisse zu anderen Bereichen der Lehre des Herodian,[141] wie auch allgemeiner zu verschiedenen Fragen der griechischen Sprache und Literatur ergeben.

Einer der zu berücksichtigenden Punkte bezüglich der neuen Fragmente betrifft sprachliche Parallelen in den bereits bekannten Texten.[142] Herodians einziges im Original erhaltenes Werk, Περὶ μονήρους λέξεως, steht naturgemäß vor allem im Fokus.[143] Wichtiges Vergleichsmaterial bieten darüber hinaus die auf Herodian und seine Schriften über die Homerische Akzentlehre, Ὁμηρικαὶ προσῳδίαι, d.h.

---

138 Zum ersten Abschnitt des *Hdn. Vind.* siehe den folgenden Aufsatz in diesem Band.

139 D.h. Wörter, die alle festgelegten Merkmale aufweisen, dennoch aber anders akzentuiert sind.

140 Teils werden diese Wörter abweichend akzentuiert: dies stellt dann keinen Einwand gegen die Regel dar, sondern bestätigt sie. Teils werden diese Wörter nicht abweichend akzentuiert: hieraus geht hervor, dass die Zugehörigkeit zum angegebenen Geltungsbereich nur eine hinreichende, aber keine notwendige Bedingung für die betreffende Akzentuierung darstellt.

141 Vgl. Arbeiten zur Akzentuierung des Griechischen, in denen Herodian als Informationsquelle eine bedeutende Rolle spielt (chronologisch geordnet): GÖTTLING 1835; CHANDLER 1862, ^{2}1881; POSTGATE 1925; PROBERT 2006; DIEU 2022. Zur Autorität der Ausführungen Herodians vgl. z.B. die in Anm. 4 zitierten allgemeinen modernen Lexika oder die etymologischen Lexika von FRISK 1960, 1970 und BEEKES 2010. – Was andere Bereiche der Lehre des Herodian betrifft, wird der vervollständigte Text neue Anhaltspunkte z.B. für die πάθη liefern; vgl. dazu NIFADOPOULOS 2005 (auch NIFADOPOULOS 2001).

142 Die Herodian-Forschung leidet hier unter größeren Schwierigkeiten; vgl. PROBERT 2004, 280.

143 Siehe Hdn. Περὶ μον. λέξ. Eine neue kritische Edition liegt in der online zugänglichen Dissertation von Ekaterini Papazeti (Thessaloniki 2008) vor, nach der wir zitieren. Der von Lentz (1870; GG 3, 2, 2 1867) veröffentlichte Text, dessen Stellen wir in Klammern angeben, ist im Grunde ein Nachdruck des Textes von Karl Lehrs (1848); vgl. LENTZ 1867, CXVII.

Ἰλιακὴ προσῳδία und Ὀδυσσειακὴ προσῳδία,[144] zurückgehenden Homer-Scholien (*Scholia in Homeri Iliadem*, *Scholia in Homeri Odysseam*)[145] und Belege in anderen Werken (z.B. in St. Byz., *Et. Gen.* u.a.[146]) an Stellen, an denen Herodian ausdrücklich als Quelle genannt wird. Wertvolle Parallelen kann man auch in den im Original erhaltenen Schriften des Apollonios Dyskolos finden.[147]

In Περὶ μονήρους λέξεως verweist Herodian mehrmals auf Περὶ καθολικῆς προσῳδίας.[148] Daraus lässt sich einwandfrei entnehmen, dass die *Prosodia catholica* zuerst verfasst wurde. In den Wiener Fragmenten findet man deutliche stilistische Ähnlichkeiten mit Περὶ μονήρους λέξεως.[149] Wenn Herodian seine Stellungnahme zu einer Frage (u.ä.) äußert oder auf sich selbst verweist, spricht er in der 1. Person, wobei er neben dem Plural („wir“) oft den Singular („ich“) verwendet, z.B. διαλήψομαι, λέγω, ἀπεφηνάμην, ἀπεφαινόμην. Eine ähnliche Verwendung des Singulars neben dem Plural liegt in Περὶ μονήρους λέξεως vor, z.B. 40, 7 Pa. (935, 7 Le.) στρέψομαι; 40, 9 Pa. (935, 8 Le.) πειράσομαι; 46, 12 Pa. (939, 16 Le.) ἐδήλωσα (auch an anderen Stellen); 46, 22 Pa. (939, 24 Le.) οὐκ ἀγνοῶ (auch an anderen Stellen).[150]

Neben der *Epitome* des ‘Ps.-Arkadios’ liegen für die Nomina auf -ιος (-διος, -ωνιος, -νιος, -κιος, -ριος, -ιος) von Buch 5 der *Prosodia catholica* zwei kleine Fragmente einer anderen *Epitome* vor. Sie sind in P.Ant. II 67, einem Bruchstück aus einem spätantiken, ins 4. Jahrhundert n.Chr. datierbaren Pergamentcodex erhalten geblieben. Dieses Bruchstück wurde zuerst im Jahre 1960 von John Barns publiziert;[151] später hat Alfons Wouters (1975/1976) die Analyse weiter vertieft: Der Text der in P.Ant. II 67 überlieferten *Epitome* der *Prosodia catholica* („an abridgement“) ist ausführlicher („more extensive“) als die betreffende Passage in der *Epitome* des ‘Ps.-Arkadios’, d.h. ‘Ps.-Arc.’ 159, 5 – 160, 11 Rou. (43, 1 – 44, 2 Sch.), enthält aber ebenfalls keine Autorenzitate.[152]

---

144 Siehe Hdn. Ἰλ. πρ. und Hdn. Ὀδ. πρ. im Literaturverzeichnis.

145 Siehe *Schol. Hom. Il.* ed. Erbse; *Schol. Hom. Od.* ed. Pontani, Dindorf, Ernst.

146 Siehe St. Byz. ed. Billerbeck *et al.* (zum Verhältnis des Werkes des Stephanos zu Herodian vgl. Billerbeck – Neumann-Hartmann 2021, 33–46). Siehe *Et. Gen.* (vgl. Anm. 158).

147 Siehe Ap. Dysc. im Literaturverzeichnis.

148 Siehe Papazeti 2008: Περὶ μον. λέξ. 24, 16; 25, 8; 28, 10; 29, 1–2; 44, 7; 44, 9; 46, 15.

149 Beispiele werden in unserem Kommentar zum Palimpsesttext angegeben werden.

150 Spätere Autoren, die Herodian zitieren, haben nachvollziehbar auf die 1. Person Sg. verzichtet bzw. sie durch die 3. Person ersetzt, siehe z.B. προσέθη[κ]εν („er fügte hinzu“) in P.Ant. II 67 (4. Jh.), Z. 25; s. Wouters 1975/1976, 606, 608, 610.

151 Es wurde in Antinoupolis, einer römischen Stadt Ägyptens (ca. 400 km südlich von Alexandria), gefunden und im Jahre 1960 von John Barns (*The Antinoopolis Papyri II*, 1960) unter dem Titel „Grammatical treatise: *On Prosody*“ publiziert, der eine enge Übereinstimmung mit der *Prosodia catholica* Herodians festgestellt hat. Siehe P.Ant. II 67.

152 Siehe Wouters 1975/1976; Wouters 1979, 216–224. Vgl. dazu TM 60003; LDAB 1117, MP^3 0461.2. Vgl. auch Roussou 2018, 16–20. Mehr dazu bei Alpers (†) – Grusková – Wilson – Bannert – Primavesi 2023, II, in diesem Band Anm. 33 und S. 321.

Die *Praecepta tonica* des Johannes (Philoponus) von Alexandria (6. Jh.) sind in vieler Hinsicht eine reichhaltige Informationsquelle über die *Prosodia catholica* des Herodian.[153] Doch für die im Wiener Palimpsest erhaltenen Teile (von Buch 5, 6 und 7) enthalten die *Praecepta tonica* Anhaltspunkte nur in einem sehr beschränkten Ausmaß.

Bei der Erschließung des *Herodianus Vindobonensis* kommen auch andere Quellen in Betracht, die in einem größeren oder kleineren Ausmaß, direkt oder indirekt auf Herodian zurückgehen.[154] Spätantike und byzantinische Werke haben die Akzentuierungsregeln von Περὶ καθολικῆς προσῳδίας zwar manchmal wörtlich übernommen, zumeist aber haben sie den Text des Herodian an ihre Bedürfnisse angepasst, indem sie nur Teile ausgewählt und den Text so modifiziert haben, dass der Wortlaut ihren Zielen entsprach. Dabei ging es oft hauptsächlich um andere Fragen als Akzentuierung (z.B. Erklärung eines Wortes, Erstellung orthographischer Regeln usw.).[155] Gegenüber dem Herodian-Text wurde oft zusätzliches Material herangezogen.[156] Zu den genannten Quellen gehören vor allem (chronologisch geordnet mit Vorbehalt):[157] Oros (5. Jh.), *Etymologicum Orionis* (5. Jh.), Hesychios, *Lexicon* (6. Jh.), Stephanos von Byzanz, Ἐθνικά (6. Jh.), Georgios Choiroboskos, *Scholia in Theodosii Alexandrini Canones* und *Epimerismi in Psalmos* (8./9. Jh.), Theognostos, Περὶ ὀρθογραφίας (9. Jh.), *Epimerismi Homerici* (9. Jh.), Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων (9. Jh.), Photios, *Lexicon* (9. Jh.), *Etymologicum Genuinum* (9. Jh.), Suda (10. Jh.), *Etymologicum Gudianum* (11. Jh.), *Etymologicum Magnum* (12. Jh.), *Etymologicum Symeonis* (12. Jh.), andere Etymologica,[158] Eustathios, *Commentarii ad Homeri Iliadem, Commentarii ad Homeri Odysseam* (12. Jh.), aber auch andere.[159] Die Beziehungen dieser Werke – von denen nur

---

153 Siehe Io. Alex. *Praec. ton.* ed. Xenis im Literaturverzeichnis.

154 Vgl. DYCK 1993, 776–783; ROUSSOU 2018, 75–80.

155 Vgl. ROUSSOU 2018, 76.

156 So z.B. ROUSSOU 2018, 19 zu Theognostos mit einem Verweis auf WOUTERS 1975/1976, 611, 613 (= 1979, 222, 224). Vgl. dazu auch ALPERS 1964, bes. 48–58.

157 Vgl. ROUSSOU 2018, 75–80; DYCK 1993, 776–783; LENTZ 1867, CXXII–CCXXVII.

158 Zu den griechischen Etymologika siehe REITZENSTEIN 1897 und ALPERS 2015. Die Vorarbeiten von Richard Reitzenstein und Ada Adler für eine kritische Edition des *Etymologicum Genuinum* wurden im Jahre 1965 durch die Kommission für das Corpus Lexicographorum Graecorum (Kgl. Dänische Akademie der Wissenschaften) an Klaus Alpers übergeben, um die Edition zu vollenden (s. ALPERS 2015, 299f.). Alpers' Unterlagen kamen aus seinem Nachlass auf Wunsch der Familie an Stefano Valente, der sie für den Druck vorbereiten wird.

159 Siehe die Ausgaben im Literaturverzeichnis unter: Orus; Hsch.; St. Byz.; Choerob. *in Th. Alex. can.*; Choerob. *Ep. Ps.*; Theogn. Can.; *Ep. Hom.*; *Syn.*; Phot. *Lex.*; *Et. Gen.*; Suda; *Et. Gud.*; *Et. M.*; *Et. Sym.*; Eust. *Comm. Hom. Il.*; Eust. *Comm. Hom. Od.* Für andere vgl. z.B. Athenaios (Ath.; 2./3. Jh. n.Chr.), *Scholia in Aristophanem* (*Schol. Ar.*), *Scholia in Apollonium Rhodium* (s. *Schol. Ap. Rhod.*, s. z.B. Anm. 47). Um unterschiedliche editorische Formate leserfreundlich zu vereinheitlichen, folgen wir beim Zitieren griechischer Textstellen aus diesen Werken den Richtlinien in der neuen Edition der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' von S. Roussou.

einige in modernen kritischen Editionen vorliegen – zu Herodians *Prosodia catholica*, aber auch zueinander, sind sehr kompliziert und zumeist nicht klar durchschaubar. Die wiedergewonnene originale Fassung wird es ermöglichen, die in der späteren Tradition belegten Spuren der erhaltenen Abschnitten von Buch 5–7 der *Prosodia catholica* genauer zu untersuchen und die diesbezügliche bisherige Quellenkritik zu vertiefen.[160] Darüber hinaus wird man auch hinsichtlich der „Ausgabe" von August Lentz (1867) deutlicher sehen können, wie weit seine rekonstruierende Auffüllung des in der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' bewahrten Schemas mittels aus anderen Quellen hinzugezogener Einzelheiten und Beispiele (manchmal sogar seiner eigenen Formulierungen) vom Original abweicht.

Zitate aus antiken Autoren:[161] Herodian führt für eine bestimmte Akzentuierung eines Wortes oft literarische Belege an (einen oder mehrere), wie es bei den Grammatikern – auch bei ihm selbst (vgl. Περὶ μονήρους λέξεως) – üblich war. Dabei gibt er diese Belege auf verschiedene Weise an. Manchmal nennt er nur den Autorennamen, manchmal daneben auch den Werktitel. Oft fügt er aber, besonders bei Belegen aus der Dichtung, ein wörtliches Zitat hinzu, dies gelegentlich ohne den Werktitel. Die indirekten (d.h. nicht wörtlich wiedergegebenen) Zitate bestehen minimal aus dem Nominativ Sg. (Mask.) des betreffenden (Beleg)wortes, wobei es unbekannt bleibt, in welchem Kasus und Numerus (bzw. bei Adjektiven Genus) und in welchem Kontext das Wort an der entsprechenden Belegstelle verwendet wurde. Viele indirekte Zitate umfassen mehr Text, manchmal auch längere Textstücke. Verschiedene Zitierweisen werden dabei oft nebeneinander verwendet. Zitate aus Homer, die häufig sind, werden – wie üblich – ohne die Nennung des Autors und des Werkes angegeben. Wie in Περὶ μονήρους λέξεως zitiert Herodian im Falle der poetischen Belegstellen oft ganze Verse. Manchmal führt er kleinere Versteile an,[162] an anderen Stellen wiederum längere Sinneinheiten unabhängig von der Versgrenze.[163] Bei Prosaschriftstellern (z.B. Historikern, Geographen u.a.) oder bei Werken anderer Grammatiker paraphrasiert Herodian zumeist die betreffende Textstelle. Generell ist bei den Belegzitaten (wie in Περὶ μονήρους λέξεως) ein sehr breites Spektrum an Autoren und Werken vertreten. Es liegt dabei die Vermutung nahe, dass Herodian eine Anzahl von Belegen aus gelehrten Mittelquellen (d.h. aus zweiter bzw. sogar dritter Hand) übernommen hat, doch Vieles könnte aus seiner eigenen Lektüre von Texten stammen. Neue Indizien, die sich diesbezüglich

---

[160] Zum Verhältnis dieser und der oben auf S. 262–264 zitierten Werke der späteren gelehrten Tradition zu Herodian (bes. zur *Prosodia catholica*) vgl. vor allem die Einleitungen in den jeweiligen Ausgaben. Für die Etymologika siehe ALPERS 2015.

[161] So bereits Herbert Hunger im Kapitel „Zitate aus antiken Autoren" (1967, 3–15).

[162] Vgl. Περὶ μον. λέξ. 13, 13 Pa. (917, 8 Le.) „Ποσιδήιον, ἀγλαὸν ἄλσος" (B 506).

[163] Vgl. Περὶ μον. λέξ. 26, 18–19 Pa. (925, 12–13 Le.) „οὐ γὰρ ἐμοὶ ἴς | ἔσθ' οἵη πάρος ἔσκεν (Λ 668–669)"; 20, 22–23 Pa. (921, 28–29 Le.) „χῆνές μοι κατὰ οἶκον ἐείκοσι πυρὸν ἔδουσι | ἐξ ὕδατος (τ 536–537)"; 24, 12–13 Pa. (924, 1–2 Le.) „Γυρῇσίν μιν πρῶτα Ποσειδάων ἐπέλασσε, | πέτρῃσιν μεγάλῃσι (δ 500–501)".

aus dem entzifferten Text ergeben, werden jeweils im Kontext untersucht und im Kommentar zu den betreffenden Stellen behandelt werden.

Viele der im Wiener Palimpsest überlieferten Autorenfragmente hat bereits Herbert Hunger entziffert und in seinem Aufsatz im Abschnitt „Zitate aus antiken Autoren" (1967, 3–15) veröffentlicht.[164] Bei der Angabe eines schon bekannten Zitatfragments, dessen Wortlaut durch die neuen Fortschritte bei der Textentzifferung und der Texterschließung des Wiener Palimpsests gegenüber dem bisher bekannten Wortlaut ergänzt bzw. verbessert worden ist, wird auf diese wichtige Information durch ein Pluszeichen nach der betreffenden Fragment-Nummer hingewiesen, z.B. „Aristophanes PCG fr. 609 K.–A.(+)" oder „Sophocles TrGF IV fr. 128a Ra.(+)". Die im Wortlaut ergänzten bzw. verbesserten Autorenzitate, in deren Entzifferung keine größeren Unsicherheiten mehr vorliegen, werden wir umgehend publizieren und damit der Forschung zur Verfügung stellen.

Wenn Herodian aus einem bereits bekannten literarischen Werk zitiert, enthält seine Fassung manchmal Lesarten, die bisher nicht bekannt waren oder die, falls sie bekannt waren, von der modernen Textkritik nicht in den Text des betreffenden Werkes aufgenommen wurden. Jeder neue Beleg dieser Art wird folgerichtig zu einer Überprüfung der Tragweite der bisherigen textkritischen Entscheidungen an den betreffenden Stellen der zitierten Werke führen.[165]

Selbstzitate des Herodian: Eine besondere Kategorie bilden die Selbstzitate. Zuerst enthalten die Wiener Fragmente viele Stellen, an denen Herodian auf andere Teile der *Prosodia catholica* verweist. Manchmal kündigt er den Übergang von einer Wortgruppe zu einer anderen an. Darüber hinaus verweist er auf seine früheren prosodischen Homerkommentare, und dies entweder zusammenfassend mit dem Titel im Singular, d.h. Ὁμηρικὴ προσωιδία (z.B. fr. Id [fol. 3v], Z. 3–4, vgl. Hunger 1967, 9, 19),[166] oder im Plural als Ὁμηρικαὶ προσωιδίαι (z.B. fr. Ib [fol. 6v], Z. 31–33, vgl. fr. 57 Hunger), anderswo verwendet er wiederum den Titel Ἰλιακαὶ προσωιδίαι (fr. VId [fol. 7v], Z. 47), der dem aus anderen Quellen bekannten Titel Ἰλιακὴ προσωιδία entspricht. An einer Stelle verweist er auf seine Schrift Περὶ Ἀττικῆς προσωιδίας (fr. VIIa [fol. 25r], Z. 18–19, vgl. fr. 58 Hunger). Diesen Selbstzitaten kann man klar entnehmen, dass Περὶ καθολικῆς προσωιδίας erst nach den genannten prosodischen Werken verfasst wurde.

---

[164] Vgl. oben S. 245–246. Darunter waren Zitate aus erhaltenen Werken wie auch bereits bekannte Zitatfragmente aus verlorenen Werken und darüber hinaus 58 neue Fragmente, die Hunger in seinem Aufsatz (1967, 3–15) ediert, übersetzt und kommentiert hat.

[165] Für ein Beispiel vgl. ALPERS (†) – GRUSKOVÁ – WILSON – BANNERT – PRIMAVESI 2023, II, 303–304 und 328–331 (Appendix II von O. Primavesi). Der Text eines von Herodian angeführten Autorenzitats sollte dabei in einer Herodian-Edition in jener Fassung bleiben, in der der Grammatiker den betreffenden Text im 2. Jh. n.Chr. verwendet hat.

[166] In Περὶ μονήρους λέξεως zitiert er das Werk einmal, und zwar im Singular: 35, 28 Pa. (932, 7 Le.) εἴρηται δὲ περὶ αὐτοῦ ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ.

Vorläufige Publikation ausgewählter Kanones: Da die Wiener Palimpsestfragmente des Herodian immer noch an vielen Stellen unlesbar sind, müssen die Bemühungen um ihre Lesbarmachung fortgesetzt werden. Wir versuchen daher, weitere Zugänge aus dem Bereich digitaler Wiedergewinnung getilgter Schriften in Palimpsesten einzusetzen, um Fortschritte zu erreichen. Da aber dieser Prozess sehr kompliziert und enorm langwierig ist, dauert notgedrungen die Vervollständigung der Arbeiten an der Gesamtedition länger als ursprünglich geplant. Es hat sich daher als eine sinnvolle Zwischenlösung erwiesen, die am besten lesbaren und damit am sichersten entzifferten Textteile des Wiener Palimpsests in einer vorläufigen Fassung in Aufsätzen zu publizieren.

Editionsrichtlinien: Die Wiener Handschrift stellt für diesen schwierigen antiken Text, der eine Fülle von manchmal nur hier erhaltenen Wörtern, Glossen und literarischen Fragmenten bietet, den *codex unicus* dar. Demzufolge ist es notwendig, den überlieferten Wortlaut dieses einzigen Textzeugen möglichst getreu und präzise in der Edition wiederzugeben. Zur besseren Orientierung im Text – um einerseits das Verweisen auf eine konkrete Stelle zu erleichtern und andererseits sie besser auffindbar zu machen – wird bei der Präsentation des *Herodianus Vindobonensis* die Verteilung auf einzelne Codex-Seiten und eine fortlaufende Zählung einzelner Codex-Zeilen beibehalten (s. Tabelle 1). Für das Anführen einer im Wiener Herodian-Palimpsest überlieferten Textstelle empfiehlt sich dabei die folgende Zitierweise: *Hdn. Vind.* fr. Ia (fol. 6r), Z. 1–13.

Jeder Buchstabe, der nicht sicher entziffert werden konnte, wird mit einem unter den Buchstaben gesetzten Punkt gekennzeichnet. Es ist notwendig, bei jedem zukünftigen Zitieren einer Palimpseststelle die Unterpunkte immer beizubehalten, um auf die bestehenden Unsicherheiten klar hinzuweisen. Einzelne Details der Textentzifferung werden in unserem Kommentar näher behandelt. Kommen mehrere Entzifferungsmöglichkeiten in Frage, werden sie nach ihrer Wahrscheinlichkeit beurteilt und besprochen. Alle von uns gegenüber dem Wortlaut der Handschrift hinzugefügten Buchstaben sind in spitzen Klammern angegeben, z.B. τῶ<ι>. Überflüssige Buchstaben, die durch Schreibfehler entstanden und daher dem Herodian-Text fremd sind, werden von uns getilgt und in geschweifte Klammern gesetzt, z.B. {προ}προπαροξύνεται. Jene Buchstaben, die aus einer von uns durchgeführten Verbesserung von offensichtlich falsch geschriebenen Buchstaben (z.B. bei iotazistischen Fehlern, Majuskelfehlern usw.) entstanden sind, werden unterstrichen, z.B. διαλῃψόμεθα (διαλιψομεθα Cod.); Δημόνικον (λιμονικον Cod.). Der Leser wird damit unmittelbar auf Fehler im *codex unicus* sowie auf die heilenden editorischen Eingriffe aufmerksam gemacht. Die Emendationen werden im Kommentar ausführlich erklärt. Eine konsequente und transparente Dokumentation der Schreibfehler ist sehr wichtig. Sie ermöglicht dem Leser, den Charakter des Verfalls des überlieferten Textes gegenüber dem angenommenen Original des Herodian genau zu verstehen und die editorischen Entscheidungen bei der Wiederherstellung

problematischer Textstellen gut nachzuvollziehen. Darüber hinaus werden auch alle vom Kopisten selbst oder früher im Laufe der Überlieferung durchgeführten Korrekturen nachgewiesen und im Kommentar erklärt und besprochen. Lücken, die durch Verlust des Pergaments (wegen Blattverlust, wegen eines Lochs oder wegen der Beschneidung im unteren Rand) entstanden sind, werden durch eckige Klammern gekennzeichnet, z.B. τ[οιοῦτον] δ̣[ὲ in Zeile 45.[167] Bei der Wiedergabe des Textes des Herodian-Palimpsests wird aus gegebenen Gründen immer das *Iota adscriptum* verwendet.[168] Ein nicht lesbarer Buchstabe, für den sich kein Entzifferungsvorschlag machen lässt, wird durch einen Asterisk * ersetzt. Die Akzente und Spiritus werden konsequent ergänzt und die Interpunktion normalisiert.[169] Im kritischen Apparat werden diejenigen Lesungen der Handschrift, die sich aus der Edition (d.h. aus den dort gesetzten Klammern) eindeutig verstehen lassen, nicht wiederholt. Die in der Handschrift vom Kopisten gesetzten Tremata über ι und υ, waagrechte Striche und Apostrophe werden im Apparat angeführt; hingegen werden die ganz vereinzelt vorkommenden (in „καὶ“ aber fast regelmäßig geschriebenen) Akzente und die sehr sporadisch (dabei oft falsch) gesetzten Spiritus nur in einer Anmerkung dokumentiert, um den Apparat nicht zu überlasten.

Übersetzung: In der Übersetzung wird der Charakter der grammatischen Fachsprache des Herodian so weit wie möglich berücksichtigt.[170] Seine knappe Ausdrucksweise und die oft stichwortartige Diktion werden dort, wo die Verständlichkeit es erfordern könnte, in runden Klammern erklärt und verdeutlicht. Eine englische Übersetzung wird beigegeben.

Kommentar: In den vorläufigen Veröffentlichungen fokussiert der Kommentar auf die wichtigsten Erläuterungen zur Textentzifferung, zur Sprache und zum Inhalt des neuen Textes. Die Autorenfragmente, besonders die neuen und die verbesserten, werden genauer behandelt und je nach Fall ausführlich besprochen.

Detailliertere Betrachtungen zu den hier kurz vorgestellten Fragen werden in den kommenden Publikationen zusammen mit dem jeweiligen Textstück präsentiert werden. Eine erste Synthese der Ergebnisse wird erfolgen, sobald ein aussagekräftiger Teil des *Herodianus Vindobonensis* vorliegt. Zusammenfassend ist nochmals darauf hinzuweisen, dass der vervollständigte Wortlaut der Wiener Fragmente eindeutig erkennen lässt, dass es sich hier um den Volltext der *Prosodia catholica* des Herodian handelt.

---

167 Man kann nicht von einer mechanischen Beschädigung des Pergaments sprechen, da damit auch das Abtragen der Schrift beim Palimpsestieren miteingeschlossen wäre.

168 Beim Zitieren anderer griechischer Texte wird generell einheitlich das *Iota subscriptum* verwendet (solange die Texte keine Unterpunkte enthalten).

169 Zur Interpunktion der Handschrift, die dem zeitgenössischen Usus entspricht, dabei sehr inkonsequent (manchmal sogar falsch) gesetzt wurde, siehe oben S. 255–256.

170 Vgl. z.B. PONTANI 2008.

Appendix

Fragmente eines spätantiken Papyruscodex (5./6. Jh.) P.Ant. II 60 und PL III/1027

Aus Antinoupolis stammt ein spätantiker, höchstwahrscheinlich im 5./6. Jh. n.Chr. geschriebener Papyruscodex, aus dem – wie es scheint – Fragmente von zwei Blättern erhalten geblieben sind, deren Text zu Buch 12 der *Prosodia catholica* Herodians gehören könnte.[171] Das eine Blatt(fragment) wurde zum ersten Mal von John Barns im Jahre 1960 als P.Ant. II 60 unter „Commentary on a Poetic Work" publiziert und im Jahre 1975 von Guglielmo Cavallo genauer datiert: „sarei del parere di attribuire alla seconda metà del secolo V o anche all'inizio del VI".[172] Im Jahre 2006 hat Claudio Meliadò den Papyrus neu ediert und vorgeschlagen, ihn der *Prosodia catholica* des Herodian, Buch 12, Nomina auf -ολη und -ωλη, zuzuschreiben.[173] Ein Vergleich mit der *Epitome* des 'Ps.-Arkadios' und das Vorhandensein von Autorenzitaten lassen seinen Vorschlag plausibel erscheinen. Die Seite ↓ (im Original Recto) enthält Textreste, die 'Ps.-Arc.' 252, 7–9 (125, 11–14 Sch.) entsprechen: In Z. 7 steht das (barytonierte) Ἰόλη, während die Buchstaben]ε̣μπολησαια[in Z. 10 wohl schon zur Behandlung des Oxytonon ἐμπολή̣ gehört haben. Die Seite → (im Original Verso) enthält wiederum Textreste, die 'Ps.-Arc.' 253, 1–3 Rou. (125, 19–126, 2 Sch.) entsprechen: Der Name]̣ αριστοφα̣[ν in Z. 3 könnte auf Ar. *Pax* 1276 verweisen, wo εὐχωλή̣ vorkommt. In Z. 6 ist αδμωλη[ν lesbar. In Z. 9 wird Ar. *Eq.* 511 zitiert, mit dem – bei 'Ps.-Arc.' als Ausnahme behandelten – Paroxytonon „ἐριώλην" in dem nicht erhaltenen Teil.

Das andere Fragment liegt in PL III/1027 der Biblioteca Laurenziana vor. Eine eingehende Studie von Diletta Minutoli zu diesem Papyruscodexblatt (höchstwahrscheinlich auch aus Antinoupolis), das sie „tra la fine del V e il VI" datierte, wurde im Jahre 2021 als *opus postumum* veröffentlicht.[174] Minutoli entzifferte hier Textreste über die Nomina auf -πη (→) und -ρη (↓), die den Kanones 'Ps.-Arc.' 258, 17–259, 3 und 259, 4–6 Rou. (130, 12–17 und 18–20 Sch.) entsprechen.

Ein paläographischer Vergleich der Schrift von P.Ant. II 60 und PL III/1027 erlaubt die Annahme, dass den Text auf beiden Blättern eine und dieselbe Hand geschrieben hat[175] und dass es sich in Anbetracht der Herkunft (Antinoupolis), des Inhalts und der identischen Buchform um Blätter aus ein und demselben Papyruscodex handelt. Die Textfragmente enthalten u.E. überzeugende Indizien für die von Meliadò und Minutoli vorgeschlagene Zuweisung an Buch 12 der *Prosodia catholica* des Herodian.

---

171 TM 64145; LDAB 5364, MP³ 1952; MELIADÒ 2006.

172 CAVALLO 1975, 37. Auf eine spätere Datierung der Schrift gegenüber der Erstedition hat bereits Herwig Maehler im Jahre 1969 hingewiesen, s. MAEHLER 1969, 114, Anm. 3.

173 MELIADÒ 2006, 51: „questo papiro potrebbe provenire da un trattato sui nomi in -ολη und -ωλη, basato sulla Καθολικὴ προσῳδία di Erodiano, o addirittura da quest'opera erodianea"; er datiert (50) mit einem Verweis auf Cavallo und Maehler: „probabilmente al V/VI d.C."

174 MINUTOLI 2021; vgl. 283 „proviene (…) molto più probabilmente da Antinoupolis" (Auskunft von R. Pintaudi), 284 „una datazione tra la fine del V e il VI sembra essere la più plausibile".

175 So bereits MINUTOLI 2021, 285 zu P.Ant. II 60: „(…) presenta una scrittura tondeggiante, che mostra talmente tanti punti in comune con la nostra, da poter essere presa anche come valido confronto paleografico."

DANKSAGUNG

Die Untersuchungen zum Wiener Herodian-Palimpsest werden seit 2019 im Rahmen des Projekts FWF P 31939-G25 „Das Wiener Herodian-Palimpsest“ durchgeführt, das von Otto Kresten geleitet wird, vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) gefördert wird und an der ÖAW, Abteilung Byzanzforschung (Institut für Mittelalterforschung), angesiedelt ist; die Forschungsarbeiten werden von Jana Grusková geleitet. Eine frühere Phase der neuen Untersuchungen (bis 2018) erfolgte im Rahmen der folgenden Projekte: 2003–2004 „Rinascimento virtuale – Digitale Palimpsestforschung“ (EU-Projekt, durchgeführt an der ÖAW und der ÖNB), 2005–2008 „Griechische Palimpseste der ÖNB“ (durchgeführt an der ÖAW in Kooperation mit der ÖNB) und besonders 2012–2017 FWF Projekt P 24523-G19 „Wichtige Textzeugen in Wiener griechischen Palimpsesten“ (durchgeführt an der ÖAW in Kooperation mit der ÖNB). Den genannten Institutionen und allen diese Projekte unterstützenden Kollegen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Arbeiten an dem Palimpsest wurden mit großzügiger Unterstützung von der Seite der Österreichischen Nationalbibliothek durchgeführt. Der ÖNB, besonders der Sammlung von Handschriften und alten Drucken, namentlich Katharina Kaska, Andreas Fingernagel, Ernst Gamillscheg, und dem Institut für Restaurierung, Christa Hofmann, Wolfgang Kreuzer und ihren Kollegen, sei an dieser Stelle sehr gedankt.[176]

Die Entzifferung wäre ohne spezielle multispektrale Aufnahmen des Palimpsests nicht möglich gewesen. Diese wurden, wie oben dargestellt, von drei technischen Teams aus dem Bereich der „Digital Recovery“ von Palimpsesten mit unterschiedlichen technischen Methoden für uns – angefertigt, und zwar, chronologisch aufgelistet: von der Italienischen Fotoscientifica aus Parma, Daniele Broia; von der Technischen Universität Wien, bes. Fabian Hollaus (CIMA-Projekt), und vom Technischen Team der Early Manuscripts Electronic Library (EMEL), Michael Phelps (Direktor), Kenneth Boydston, Roger L. Easton, Jr., Keith Knox, David Kelbe, Damianos Kasotakis. Dazu kamen neu XRF-Experimente in Kooperation mit dem Physiker Leif Glaser und dem Exzellenzcluster „Understanding Written Artefacts“ des Centre for the Study of Manuscript Cultures CSMC der Universität Hamburg, Sebastian Bosch, Ivan Shevchuk und Kyle Huskin. Allen daran beteiligten Spezialisten sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Für einen anregenden Gedankenaustausch, weiterführende Vorschläge und wichtige Hinweise danken wir herzlichst Filippomaria Pontani (Università Ca' Foscari Venezia) und Stefano Valente (Universität Hamburg). Den anonymen Gutachtern danken wir für kritische Anmerkungen und wertvolle Anregungen.

Besonders herzlich bedanken wir uns bei unserem hochgeschätzten Kollegen und Freund Otto Kresten für seine langjährige Unterstützung unserer Untersuchungen an dem Wiener Herodian Palimpsest und für seine vorausschauende und unermüdliche Ausarbeitung von Projekten, dank deren die komplizierte digitale Wiedergewinnung des stark palimpsestierten Schrift und damit auch unsere Entzifferung des Herodian-Textes und die ganze Forschung daran überhaupt erst möglich geworden sind.

[176] Der Papyrussammlung der ÖNB, Bernhard Palme, Claudia Kreuzauer und ihren Kollegen, danken wir für das Zurverfügungstellen der Räumlichkeiten für die Digitalisierung 2019.

LITERATURVERZEICHNIS

Autoren

AP / *Anthologia Palatina*
BECKBY, Hermann: *Anthologia Graeca*, IV. München 1967.

Ap. Dysc. / Apollonius Dyscolus
SCHNEIDER, Richard: *Apollonii Dyscoli quae supersunt*, I, 1: *Scripta minora* (Grammatici Graeci 2, 1, 1). Leipzig 1878; I, 2: *Commentarius criticus et exegeticus in Apollonii scripta minora* (Grammatici Graeci 2, 1, 2). Leipzig 1902.
UHLIG, Gustav: *Apollonii Dyscoli quae supersunt*, II: *De constructione libri quattuor* (Grammatici Graeci 2, 2). Leipzig 1910.
BRANDENBURG, Philipp: *Apollonios Dyskolos: Über das Pronomen. Einführung, Text, Übersetzung und Erläuterungen*. München – Leipzig 2005.
DALIMIER, Catherine: *Apollonius Dyscole, Traité des conjonctions.* Paris 2001.
LALLOT, Jean: *Apollonius Dyscole*, *De la construction*, I–II. Paris 1997.

Ar. *Eq.*, *Pax* / Aristophanes, *Equites*, *Pax*
WILSON, Nigel: *Aristophanis Fabulae*, I. Oxford 2007.

Ath. / Athenaeus, *Deipnosophistae*
OLSON, S. Douglas: *Athenaeus Naucratites. Deipnosophistae*, II–V (II: *Libri III, 74–VII, Epitome*; III: *Libri VIII–XI, Epitome*; IV: *Libri XII–XV, Epitome*; V: *Testimonia et Indices*). Berlin – Boston 2019–2022.
KAIBEL, Georg: *Athenaei Naucratitae Dipnosophistarum libri XV*, I–III. Leipzig 1887–1890.

Choerob. *Ep. Ps. /* Choeroboscus, *Epimerismi in Psalmos*
GAISFORD, Thomas: *Georgii Choerobosci* (…) *Epimerismi in Psalmos.* Oxford 1842.

Choerob. *in Th. Alex. can. nom.* / Choeroboscus, *in Th. Alex. canones nominales*
HILGARD, Alfred: *Georgii Choerobosci Prolegomena et Scholia in Theodosii Alexandrini canones isagogicos* (I) *de flexione nominum* (Grammatici Graeci 4, 1). Leipzig 1889, S. 103–118(25): Prolegomena; S. 118(26)–417: Scholia.

Choerob. *in Th. Alex. can. verb.* / Choeroboscus, *in Th. Alex. canones verbales*
HILGARD, Alfred: *Georgii Choerobosci Prolegomena et Scholia in Theodosii Alexandrini canones isagogicos* (II) *de flexione verborum* (Grammatici Graeci 4, 2). Leipzig 1894, S. 1–21: Prolegomena; S. 21–371: Scholia.

Ep. Hom.
A = DYCK, Andrew R.: *Epimerismi Homerici. Pars prior epimerismos continens qui ad Iliadis librum A pertinent* (SGLG 5/1). Berlin – New York 1983.
α–ω = DYCK, Andrew R.: *Epimerismi Homerici. Pars altera epimerismos continens qui ordine alphabetico traditi sunt* (SGLG 5/2). Berlin – New York 1995.

Epiph. *De mens. et pond.* / Epiphanius, *De mensuris et ponderibus*
MOUTSOULAS, Elias D.: Τὸ „Περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν“ ἔργον Ἐπιφανίου τοῦ Σαλαμῖνος. Θεολογία 44 (1973), S. 157–198.

Et. Gen. / *Etymologicum Genuinum*

α–β = LASSERRE, François – LIVADARAS, Nikolaos: *Etymologicum Magnum Genuinum*, *Symeonis Etymologicum una cum Magna Grammatica*, *Etymologicum Magnum Auctum*, I: α–ἀμωσγέπως. Rom 1976; II: ἀνά–βώτορες. Athen 1992.
Codex **A** = Vat. gr. 1818; Codex **B** = Laur. San Marco 304

Et. Gud. / *Etymologicum Gudianum*
DE STEFANI, Edoardo L.: *Etymologicum Gudianum quod vocatur*, I–II (α–ζειαί). Leipzig 1909, 1920.
STURZ, Friedrich Wilhelm: *Etymologicum Graecae linguae Gudianum*. Leipzig 1818.

Et. M. / *Etymologicum Magnum*
α–β = LASSERRE, François – LIVADARAS, Nikolaos: *Etymologicum Magnum Genuinum*, *Symeonis Etymologicum una cum Magna Grammatica*, *Etymologicum Magnum Auctum*, I: α–ἀμωσγέπως. Rom 1976; II: ἀνά–βώτορες. Athen 1992.
γ–ω = GAISFORD, Thomas: *Etymologicum Magnum*. Oxford 1848.

Et. Or. / *Etymologicum Orionis*
STURZ, Friedrich Wilhelm: *Orionis Thebani Etymologicon*. Leipzig 1820.

Et. Sym. / *Etymologicum Symeonis*
α–β = LASSERRE, François – LIVADARAS, Nikolaos: *Etymologicum Magnum Genuinum*, *Symeonis Etymologicum una cum Magna Grammatica*, *Etymologicum Magnum Auctum*, I: α–ἀμωσγέπως. Rom 1976; II: ἀνά–βώτορες. Athen 1992.
γ–ε = BALDI, Davide: *Etymologicum Symeonis Γ–E*. Turnhout 2013.

Eust. *Comm. Hom. Il.* / Eustathius, *Commentarii ad Homeri Iliadem*
VAN DER VALK, Marchinus: *Eustathius: Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem codicis Laurentiani editi*, I–IV. Leiden – New York – Köln 1971–1987.

Eust. *Comm. Hom. Od.* / Eustathius, *Commentarii ad Homeri Odysseam*
CULLHED, Eric – OLSON, S. Douglas: *Eustathius of Thessalonica, Commentary on the Odyssey*, I: *Preface and Commentary on Rhapsodies* 1–4. Leiden – Boston 2022.
CULLHED, Eric – OLSON, S. Douglas: *Eustathius of Thessalonica, Commentary on the Odyssey*, II: *Commentary on Rhapsodies* 5–8. Leiden – Boston 2023.
[STALLBAUM, Gottfried:] *Eustathii archiepiscopi Thessalonicensis Commentarii ad Homeri Odysseam ad fidem exempli Romani editi*, I–II. Leipzig 1825–1826.

Hdn. / Herodianus
LENTZ, August: *Herodiani technici reliquiae*, I: *Praefatio et Herodiani Prosodia catholica*. Leipzig 1867 = (Grammatici Graeci 3, 1; 1867).
LENTZ, August: *Herodiani technici reliquiae*, II, 1: *Reliqua scripta prosodiaca, pathologia, orthographica*. Leipzig 1868 (= Grammatici Graeci 3, 2, 1; 1867).
LENTZ, August: *Herodiani technici reliquiae*, II, 2: *Scripta de nominibus, verbis, pronominibus, adverbiis et librum monadicorum*. Leipzig 1870 (= Grammatici Graeci 3, 2, 2; 1867).

Hdn. *De pros. cath.* / Herodianus, *De prosodia catholica* (Περὶ καθολικῆς προσῳδίας)
Hdn. Vind. = *Herodianus Vindobonensis*, fragmenta lib. 5–7 in Cod. Vind. hist. gr. 10
P.Ant. II 60 und PL III/1027: fragmenta lib. 12 (*ut vid.*)
(Rekonstruktion bei) LENTZ, August: *Herodiani technici reliquiae*, I: *Praefatio et Herodiani Prosodia catholica*. Leipzig 1867, S. 1–547. = (Grammatici Graeci 3, 1; 1867)
Epitomai: siehe ‘Ps.-Arc.’, Io. Alex. *Praec. ton.*, P.Ant. II 67

Hdn. Ἰλ. πρ. / Herodianus, Περὶ Ἰλιακῆς προσῳδίας
(Rekonstruktion bei) LENTZ, August: *Herodiani technici reliquiae*, II, 1: *Reliqua scripta prosodiaca, pathologia, orthographica*. Leipzig 1868, S. 22–128 (= Grammatici Graeci 3, 2, 1; 1867).
Siehe auch *Schol. Hom. Il.*

Hdn. Ὀδ. πρ. / Herodianus, Περὶ Ὀδυσσειακῆς προσῳδίας
(Rekonstruktion bei) LENTZ, August: *Herodiani technici reliquiae*, Tomus 2, 1: *Reliqua scripta prosodiaca, pathologia, orthographica*. Leipzig 1868, S. 129–165 (= Grammatici Graeci 3, 2, 1; 1867).
Siehe auch *Schol. Hom. Od.*

Hdn. Περὶ μον. λέξ. / Herodianus, Περὶ μονήρους λέξεως
PAPAZETI, Aikaterini: *Κριτική έκδοση και σχολιασμός του έργου 'Περὶ μονήρους λέξεως' του γραμματικού Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ (2ος αι. μ. Χ.).* Diss. Thessaloniki 2008.
LENTZ, August: *Herodiani technici reliquiae*, II, 2: *Scripta de nominibus, verbis, pronominibus, adverbiis et liber monadicorum*. Leipzig 1870, S. 908–952 (= Grammatici Graeci 3, 2, 2; 1867).
LEHRS, Karl: *Scripta tria emendatiora*. Königsberg 1848 (Berlin ^{2}1857), S. 1–157.
DINDORF, Wilhelm: *Herodianus* Περὶ μονήρους λέξεως. *Varietas lectionis ad Arcadium. Favorini eclogae* (Grammatici Graeci 1). Leipzig 1823.

Hsch. / Hesychius, *Lexicon*
α–δ = LATTE, Kurt – CUNNINGHAM, Ian C.: *Hesychii Alexandrini Lexicon*, I: A–Δ (SGLG 11/1). Berlin – Boston 2018.
ε–ο = LATTE, Kurt – CUNNINGHAM, Ian C.: *Hesychii Alexandrini Lexicon*, II: E–O (SGLG 11/2). Berlin – Boston 2020.
π–σ = LATTE, Kurt – HANSEN, Peter Allan: *Hesychii Alexandrini Lexicon*, III: Π–Σ (SGLG 11/3). Berlin – New York 2005.
τ–ω = LATTE, Kurt – HANSEN, Peter Allan – CUNNINGHAM, Ian C.: *Hesychii Alexandrini Lexicon*, IV: T–Ω (SGLG 11/4). Berlin – New York 2009.

Io. Alex. *Praec. ton.* / Ioannes Alexandrinus, *Praecepta tonica*
XENIS, Georgios A.: *Iohannes Alexandrinus: Praecepta Tonica*. Berlin – Munich – Boston 2015. = XENIS 2015a
DINDORF, Wilhelm: Ἰωάννου Ἀλεξανδρέως Τονικὰ παραγγέλματα. Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ Περὶ σχημάτων. Leipzig 1825.

Orus / Orus, *Lexicon*
ALPERS, Klaus: *Das attizistische Lexikon des Oros. Untersuchung und kritische Ausgabe der Fragmente* (SGLG 4). Berlin – New York 1981.

Phot. / Photius, *Lexicon*
α–φ = THEODORIDIS, Christos: *Photii patriarchae Lexicon*, I–III. Berlin 1982–2013.[177]

'Ps.-Arc.' / 'Ps.-Arcadius', *Epitome*
ROUSSOU, Stephanie: *Pseudo-Arcadius' Epitome of Herodian's De Prosodia Catholica. Edited with an Introduction and Commentary*. Oxford 2018.

---

[177] Der Band III wurde aus dem Nachlass von Niki Papatriantaphyllou-Theodoridis herausgegeben. Der Band IV ist von Stephanos Matthaios übernommen worden.

SCHMIDT, Moritz: Ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ. Jena 1860.
BARKER, Edmund H.: Ἀρκαδίου περὶ τόνων. *E codicibis Parisinis primum edidit Edmund Henr. Barkerus*. Leipzig 1820.

Schol. Ar. / *Scholia in Aristophanem*
HOLWERDA, Douwe – KOSTER, Willem J. W. *et alii*: *Scholia in Aristophanem*. I (Fasc. 1A; IB; 2; 3, 1; 3, 2), II (Fasc. 1–4), III (Fasc. 1a; 1b; 2/3; 4a; 4b), IV (Fasc. 1–3 [4 Indices]). Groningen 1960–2007.

Schol. Ap. Rhod. / *Scholia in Apollonium Rhodium*
WENDEL, Carl: *Scholia in Apollonium Rhodium vetera.* Berlin 1935.

Schol. Hom. Il. / *Scholia in Homeri Iliadem*
ERBSE, Hartmut: *Scholia Graeca in Homeri Iliadem (scholia vetera)*, I–VII. Berlin 1969–1988.

Schol. Hom. Od. / *Scholia in Homeri Odysseam*
α–κ = PONTANI, Filippomaria: *Scholia Graeca in Odysseam*, I–V. Roma 2007 (I: α–β), 2010 (II: γ–δ), 2015 (III: ε–ζ), 2020 (IV: η–θ), 2022 (V: ι–κ).
λ–ω = DINDORF, Wilhelm: *Scholia Graeca in Homeri Odysseam*. Oxford 1855.
ERNST, Nicola: *Die D-Scholien zur Odyssee*. Diss. 2004. Köln 2006, siehe http://www.ub.uni-koeln.de/digital/fachinfos/altertum/volltexte/index_ger.html

St. Byz. / Stephanus Byzantius, *Ethnica*
α–γ = BILLERBECK, Margarethe (adiuvantibus Jan Felix GAERTNER, Beatrice WYSS, Christian ZUBLER): *Stephani Byzantii Ethnica*, I: *A–Γ*. Berlin – Boston 2006.
δ–ι = BILLERBECK, Margarethe – ZUBLER, Christian: *Stephani Byzantii Ethnica*, II: *Δ–I*. Berlin – New York 2011.
κ–ο = BILLERBECK, Margarethe (adiuvantibus Giuseppe LENTINI, Arlette NEUMANN-HARTMANN): *Stephani Byzantii Ethnica*, III: *K–O*. Berlin – Boston 2014.
π–υ = BILLERBECK, Margarethe – NEUMANN-HARTMANN, Arlette: *Stephani Byzantii Ethnica*, IV: *Π–Y*. Berlin – Boston 2016.
φ–ω = BILLERBECK, Margarethe – NEUMANN-HARTMANN, Arlette: *Stephani Byzantii Ethnica*, V: *Φ–Ω*, *Indices*. Berlin – Boston 2017.

Suda / Suidas (= Suda), *Lexicon*
ADLER, Ada: *Suidae Lexicon*, I–V. Leipzig 1928–1938.

Syn. / *Synagoge* (Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων)
CUNNINGHAM, Ian C.: *Synagoge.* Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων. *Texts of the Original Version and of MS. B* (SGLG 10). Berlin 2003.

Theogn. *Can.* / Theognostus, *De orthographia*
CRAMER, John Anthony: *Theognosti Canones*. In: An. Ox. II = *Anecdota Graeca e codd. manuscriptis bibliothecarum Oxoniensium*, II. Oxford 1835, S. 1–165.
ALPERS, Klaus: *Theognostos.* Περὶ ὀρθογραφίας. *Überlieferung, Quellen und Text der Kanones 1–84*. Hamburg 1964.
Eine neue kritische Ausgabe wird von Stephanie Roussou vorbereitet.

TrGF III Aeschylus = RADT, Stefan: *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, III: *Aeschylus*. Göttingen 1985 (^{2}2009).

TrGF IV Sophocles = RADT, Stefan: *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, IV: *Sophocles*. Göttingen 1977 ([2]1999).

Sonstige Literatur

ALPERS, Klaus: Die griechischen Orthographien aus Spätantike und byzantinischer Zeit. *Byzantinische Zeitschrift* 97 (2004), S. 1–50.

ALPERS, Klaus: Difficult Problems in the Transmission and Interrelation of the Greek Etymologica. In: G. A. Xenis (ed.), *Literature, Scholarship, Philosophy, and History. Classical Studies in Memory of Ioannis Taifacos.* Stuttgart 2015, S. 293–314.

ALPERS, Klaus (†) – GRUSKOVÁ, Jana – WILSON, Nigel – BANNERT, Herbert – PRIMAVESI, Oliver: Aus den Untersuchungen zum Wiener Palimpsest des Grammatikers Herodian II: *Hdn. Vind.* fr. Ia (fol. 6r), Zeilen 1–13: *De prosodia catholica*, Buch 5, Nomina auf -ιος. *Graecolatina et Orientalia* 41–42 (2023), S. 289–342.

ALPERS, Klaus (†) – GRUSKOVÁ, Jana – WILSON, Nigel – BANNERT, Herbert – PRIMAVESI, Oliver: Aus den Untersuchungen zum Wiener Palimpsest des Grammatikers Herodian III: *Hdn. Vind.* fr. Ia (fol. 6r), Zeilen 13–45 + fr. Ib (fol. 6v), Zeilen 1–35, *De prosodia catholica*, Buch 5, Nomina auf -οος (in Vorbereitung).

BARKER, Edmund H. siehe 'Ps.-Arc.' (1820).

BARNS, John Wintour Baldwin – ZILLIACUS, Henrik: *The Antinoopolis Papyri*, II. London 1960.

BEEKES, Robert, *Etymological Dictionary of Greek*, I–II. Leiden – Boston 2010.

BHG = François HALKIN, *Bibliotheca Hagiographica Graeca*, I. Bruxelles 1957. + François HALKIN, *Novum Auctarium Bibliothecae Hagiographicae Graecae*. Bruxelles 1984.

BILLERBECK, Margarethe – NEUMANN-HARTMANN, Arlette: *Stephanos von Byzanz: Grammatiker und Lexikograph*. Berlin – Boston 2021.

BRASWELL, Bruce Karl – BILLERBECK, Margarethe: *The Grammarian Epaphroditus. Testimonia and fragments edited and translated with introduction, notes, and commentary*. Bern 2008.

CANART, Paul: Varia palaeographica, 2. Baanès, copiste du Vaticanus graecus 218. In: *Collectanea in honorem R.mi Patris Leonardi Boyle, O. P. septuagesimum quintum annum feliciter complentis*. Città del Vaticano 1998, S. 103–120 (Nachdruck bei P. CANART, *Études de paléographie et de codicologie.* Reproduites avec la collaboration de M. L. Agati, M. D'Agostino, II. Città del Vaticano 2008, S. 1179–1196).

CAVALLO, Guglielmo: Grammata Alexandrina. *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 24 (1975), S. 23–54, Taf. I–X.

CHANDLER, Henry W.: *A Practical Introduction to Greek Accentuation*. Oxford 1862, [2]1881 (revised).

COHN, Leopold: Art. „Arkadios 5". In: *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (RE), II, 1. Stuttgart 1895, Sp. 1153–1156.

DE ANDRÉS, Gregorio: *Catálogo de los códices griegos de la Biblioteca Nacional.* Madrid 1987.

DGE: RODRÍGUEZ ADRADOS, Francisco *et al.*: Diccionario Griego-Español (DGE), I–VIII. Madrid [2]2008–2019 (+ DGE online http://dge.cchs.csic.es/).

DICKEY, Eleanor: *Ancient Greek Scholarship: A Guide to Finding, Reading, and Understanding Scholia, Commentaries, Lexica, and Grammatical Treatises, from Their Beginnings to the Byzantine Period*. Oxford 2007.

DICKEY, Eleanor: A Catalogue of Works Attributed to the Grammarian Herodian. *Classical Philology* 109 (2014), S. 325–345.

DIEU, Eric: *Traité d'accentuation grecque*. Innsbruck 2022.

DYCK, Andrew R.: Aelius Herodian: Recent Studies and Prospects for Future Research. In: H. Temporini – W. Haase (ed.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, II (*Prinzipat*), 34 (Sprache und Literatur), 1. Berlin – New York 1993, S. 772–794.

EASTON, Roger L., Jr. – CHRISTENS-BARRY, William A. – KNOX, Keith T.: Ten years of lessons from imaging of the Archimedes Palimpsest. *Commentationes Humanarum Litterarum* 129 (2011), S. 5–34.

EGENOLFF, Peter: In Herodianum technicum critica III. *Rheinisches Museum für Philologie* N. F. 36 (1881), S. 490–505.

EGENOLFF, Peter: *Die orthoepischen Stücke der byzantinischen Litteratur*. Leipzig 1887.

EGENOLFF, Peter: Zu Lentz' Herodian I. *Philologus* 59 (1900), S. 238–255.

EGENOLFF, Peter: Zu Lentz' Herodian II. *Philologus* 61 (1902), S. 77–132, 540–576.

EGENOLFF, Peter: Zu Lentz' Herodian III. *Philologus* 62 (1903), S. 39–63.

ERCOLES, Marco: Art. „Arcadius". In: *Lexicon of Greek Grammarians of Antiquity*; veröffentlicht am 7. 11. 2019, http://dx.doi.org/10.1163/2451-9278_lgga_Arcadius

FABRICIUS, Johann Albert – HARLES, Gottlieb Christoph: *Bibliotheca Graeca*, VI. Hamburg 1798.

FRISK, Hjalmar: *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*, I (α–κο), II (κρ–ω). Heidelberg 1960, 1970.

GALLAND, Carl: Arcadius und das Bachmann'sche Λεξικὸν τῆς γραμματικῆς. *Rheinisches Museum für Philologie* N.F. 37 (1882), S. 26–34.

GALLAND, Carl: *De Arcadii qui fertur libro de accentibus*. Leipzig 1882 (= *Dissertationes philologicae Argentoratenses selectae*, VII, S. 147–232).

GALLAND, Carl: Arcadius und der Codex Matritensis. *Rheinisches Museum für Philologie* N.F. 41 (1886), S. 292–301.

GALLAVOTTI, Carlo: *Empedocle: Poema fisico e lustrale*. Milano 1975.

GAMILLSCHEG, Ernst: Der Codex des Herodian in der Österreichischen Nationalbibliothek. Zur Anwendung neuer Technologien in der Handschriftenforschung. In: V. Somers (ed.), *Palimpsestes et éditions de textes : les textes littéraires. Actes du colloque tenu à Louvain-la-Neuve (septembre 2003)*. Louvain-la-Neuve 2009, S. 101–110.

GAMILLSCHEG, Ernst – GRUSKOVÁ, Jana: Neue Techniken für alte Bücher II. Erste Ergebnisse des Projekts „Rinascimento Virtuale". *Biblos* 53, 1 (2004), S. 31–36.

GE = MONTANARI, Franco: *The Brill Dictionary of Ancient Greek*. Edited by Madeleine Goh and Chad Schroeder. Leiden 2015.

GEPPERT, Carl Eduard: Ob Arcadius oder Theodosius. *Hermes* 7 (1873), S. 249–257.

GI = MONTANARI, Franco *et al.*: *Vocabolario della lingua greca*. Torino ^{3}2013.

GÖTTLING, Karl Wilhelm: *Allgemeine Lehre vom Akzent der griechischen Sprache*. Jena 1835.

GRUSKOVÁ, Jana: Zwei neuentdeckte Basiliken-Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. In: Á. Escobar (ed.), Παλίμψηστος. *News from Rinasci-*

mento virtuale – Digitale Palimpsestforschung. Rediscovering written records of a hidden European cultural heritage (2001–2004). Zaragoza 2004, S. 47.

GRUSKOVÁ, Jana: *Untersuchungen zu den griechischen Palimpsesten der Österreichischen Nationalbibliothek. Codices historici, Codices philosophici et philologici, Codices iuridici*. Wien 2010. = GRUSKOVÁ 2010a

GRUSKOVÁ, Jana: Zwei neue Basiliken-Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek I: Paläographisch-kodikologische Analyse. In: Ch. Gastgeber (ed.), *Quellen zur byzantinischen Rechtspraxis. Aspekte der Textüberlieferung, Paläographie und Diplomatik. Akten des internationalen Kongresses (Wien, 5.–7. November 2007).* Wien 2010, S. 107–138, 153–182 (Tafeln I–XXX). = GRUSKOVÁ 2010b

GRUSKOVÁ, Jana: Further Steps in Revealing, Editing and Analysing Important Ancient Greek and Byzantine Texts Hidden in Palimpsests. *Graecolatina et Orientalia* 33–34 (2012), S. 69–82.

GRUSKOVÁ, Jana – DE GREGORIO, Giuseppe: Neue paläographische Einblicke in einige palimpsestierte Handschriften aus den griechischen Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek. In: C. Rapp – G. Rossetto – J. Grusková – G. Kessel (eds.), *New Light on Old Manuscripts: The Sinai Palimpsests and Other Advances in Palimpsest Studies*. Wien 2023, S. 317–341.

HILLER, Eduard: [Rezension von] „Herodiani Technici Reliquiae. Collegit disposuit emendavit explicavit praeparatus est August Lentz. Tomus I (…). Tomus II (…). Lipsiae in aedibus B. G. Teubneri 1867–1870 (…)". *Jahrbücher für classische Philologie* 17 (1871), S. 505–532, 603–629.

HUNGER, Herbert: *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek*, I. *Codices historici, Codices philosophici et philologici*. Wien 1961.

HUNGER, Herbert: Palimpsest-Fragmente aus Herodians Καθολικὴ Προσῳδία, Buch 5–7, Cod. Vindob. Hist. gr. 10. *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft* 16 (1967), S. 1–33.

Insights 2020 = GRUSKOVÁ, Jana – MARTIN, Gunther – KRESTEN, Otto – MITTHOF, Fritz – KASKA, Katharina – HOFMANN, Christa – KREUZER, Wolfgang – PHELPS, Michael – BOYDSTON, Kenneth – EASTON, Roger L., Jr. – KNOX, Keith T. – KELBE, David – KASOTAKIS, Damianos – CHRISTENS-BARRY, William A. – STEWART, Dale – RABIN, Ira – HAHN, Oliver – GLASER, Leif – GARREVOET, Jan – SHEVCHUK, Ivan – KLUMPP, Stephan – DECKERS, Daniel – BUCK, Jens: Insights into the Digital Recovery of the Scythica Vindobonensia. In: M. Cronier – B. Mondrain (eds.), *Le livre manuscrit grec : écritures, matériaux, histoire. Actes du IXe Colloque international de Paléographie grecque. Paris, 10–15 septembre 2018*. Paris 2020, S. 945–967.

IRIARTE, Juan de: *Regiae Bibliothecae Matritensis Codices Graeci Mss.*, I. Madrid 1769.

KAKRIDIS, Ioannis Th.: Ποικίλα Ἑλληνικά. *Hellenica* (Ἑλληνικά) 21 (1968), S. 149–159.

KASSEL, Rudolf – AUSTIN, Colin siehe PCG.

KASTER, Robert A.: *Guardians of Language: The Grammarian and Society in Late Antiquity*. Berkeley 1988 (First paperback printing 1997).

LASSERRE, François: Trois nouvelles citations poétiques. *Museum Helveticum* 26 (1969), S. 80–87.

LDAB = Leuven Database of Ancient Books, siehe http://ldab.arts.kuleuven.ac.be.

LENTZ, August siehe Hdn. (1867, 1868, 1870) / Hdn. *De pros. cath.* (1867) / Hdn. Περὶ μον. λέξ. (1870).

LSJ = LIDDELL, Henry George – SCOTT, Robert – JONES, Henry Stuart – MCKENZIE, Roderick: *A Greek-English Lexicon*. *Revised and augmented throughout* [Oxford [9]1940]. *With a revised supplement* [ed. P. G. W. GLARE] (Revision des Supplements von 1968). Oxford 1996.

MAEHLER, Herwig: Griechische literarische Papyri. *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 4 (1969), S. 81–122.

MARTÍNEZ-MANZANO, Teresa: *Konstantinos Laskaris: Humanist, Philologe, Lehrer, Kopist*. Hamburg 1994.

MELIADÒ, Claudio: PAnt II 60. Herodiani Περὶ καθολικῆς προσῳδίας fragmentum novum? *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 155 (2006), S. 49–54.

METTE, Joachim: Die „Kleinen" griechischen Historiker heute. *Lustrum* 21 (1978), S. 5–43.

MINUTOLI, Diletta: Un nuovo frammento della καθολικὴ προσῳδία di Erodiano (?) in un papiro Laurenziano inedito (PL III/1027). *Archivum mentis* 10 (2021), S. 283–292.

MONTANARI, Franco: Art. „Herodianos". In: H. Cancik – H. Schneider (ed.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 5. Stuttgart 1998, Sp. 465–467.

MP[3] = Mertens-Pack[3]: *Catalogue des papyrus littéraires grecs et latins, Université de Liège*: http://promethee.philo.ulg.ac.be/cedopal/index.htm.

NIFADOPOULOS, Christos: *Greek Language Pathology: Herodian's Περὶ παθῶν, with a Collection of New Fragments from Etymologicum Genuinum.* Diss. University of Cambridge 2001 (diese unveröffentlichte Dissertation war uns leider nicht zugänglich).

NIFADOPOULOS, Christos: Herodian on the nature of „linguistic πάθος". In: I. Taifacos (ed.), *The Origins of European Scholarship*. Stuttgart 2005, S. 41–55.

P.Ant. II 60 = BARNS – ZILLIACUS 1960, S. 38–40, Plate III (Nr. 60 ed. J. W. B. Barns).

P.Ant. II 67 = BARNS – ZILLIACUS 1960, S. 50–51 (Nr. 67 ed. J. W. B. Barns).

PAPAZETI, Aikaterini siehe Hdn. Περὶ μον. λέξ. (2008).

PCG = KASSEL, Rudolf – AUSTIN, Colin: *Poetae Comici Graeci*, I–VIII. Berlin – New York 1983–2022 (Band VI, 1 von Rudolf KASSEL und Stephan SCHRÖDER).

PG 114 = MIGNE, Jacques Paul: *Patrologiae cursus completus. Series Graeca*, CXIV. Paris 1864.

PONTANI, Filippomaria, Zur Akzentuierung der griechischen Komposita auf -μηδης. *Glotta* 84 (2008), S. 114–125.

PONTANI, Filippomaria: [Rezension von] „Stephanie Roussou, *Pseudo Arcadius' Epitome of Herodian's 'De Prosodia Catholica': Edited with an Introduction and Commentary. Oxford Classical Monographs*. Oxford; New York: Oxford University Press, 2018." *Bryn Mawr Classical Review* 2019.05.26.

PONTANI, Filippomaria: A new Herodianic treatise on dichrona and a new fragment of Hipponax. *Revue de philologie, de littérature et d'histoire* 94, 2 (2020 [veröff. 2022]), S. 163–191.

POSTGATE, John Percival: *On Ancient Greek Accentuation*. London 1925.

PRIMAVESI, Oliver – ALPERS, Klaus: Empedokles im Wiener Herodian-Palimpsest. *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 156 (2006), S. 27–37.

PROBERT, Philomen: Accentuation in old Attic, later Attic, and Attic. In: J. H. W. Penney (ed.), *Indo-European Perspectives: Studies in Honour of Anna Morpurgo Davies*. Oxford 2004, S. 277–291.

PROBERT, Philomen: *Ancient Greek Accentuation. Synchronic Patterns, Frequency Effects, and Prehistory*. Oxford 2006.

PROBERT, Philomen: Ancient Theory of Prosody. In: F. Montanari – S. Matthaios – A. Rengakos (eds.), *Brill's Companion to Ancient Greek Scholarship*. Leiden – Boston 2015, S. 923–948. = PROBERT 2015a

PROBERT, Philomen: [Rezension von] „Georgios A. Xenis (ed.), *Iohannes Alexandrinus: Praecepta Tonica. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.* Berlin; Munich; Boston: de Gruyter, 2015". *Bryn Mawr Classical Review* 2015.09.42. = PROBERT 2015b

RADT, Stefan siehe TrGF III Aeschylus (1985), TrGF IV Sophocles (1977).

REITZENSTEIN, Richard: *Geschichte der griechischen Etymologika. Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie in Alexandria und Byzanz.* Leipzig 1897.

RGK I = GAMILLSCHEG, Ernst – HARLFINGER, Dieter – HUNGER, Herbert: *Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600*, 1. Teil: *Handschriften aus Bibliotheken Großbritanniens*. Wien 1981.

ROUSSOU, Stephanie: The Reception of Herodian in the Byzantine Period: The Case of Theognostus. *Greek, Roman, and Byzantine Studies* 57 (2017), S. 482–506.

ROUSSOU, Stephanie siehe 'Ps.-Arc.' (2018).

SANDRI, Maria Giovanna: Su due codici dell'Epitome di Erodiano ad opera dello Ps.-Arcadio e sul cosiddetto 'libro XX'. *Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes* 95, 2 (2021 [veröff. 2023]), S. 137–151.

SCHMIDHAUSER, Andreas U.: Κόμανος. *The Classical Quarterly* 58, 1 (2008), S. 331–334.

SCHMIDT, Moritz siehe 'Ps.-Arc.' (1860).

SCHNEIDER, Richard: „II. De Arcadii qui fertur codice Bodleiano (Barocciano 179)". In: R. Schneider (ed.), *Bodleiana*. Leipzig 1887, S. 33–42.

SCHULTZ, Hermann: Art. „Herodianos 4". In: *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (RE), VIII, 1 (= 15. Halbband). Stuttgart 1912, Sp. 959–973.

SIEBENBORN, Elmar: *Die Lehre von der Sprachrichtigkeit und ihren Kriterien: Studien zur antiken normativen Grammatik*. Amsterdam 1976.

STOLTE, Bernard H.: Ein „Florilegium Vindobonense" der Basiliken. In: V. Somers (ed.), *Palimpsestes et éditions de textes : les textes littéraires. Actes du colloque tenu à Louvain-la-Neuve (septembre 2003)*. Louvain-la-Neuve 2009, S. 111–113.

STOLTE, Bernard H.: Zwei neue Basiliken-Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek II: Rechtshistorische Analyse. In: Ch. Gastgeber (ed.), *Quellen zur byzantinischen Rechtspraxis. Aspekte der Textüberlieferung, Paläographie und Diplomatik. Akten des internationalen Kongresses (Wien, 5.–7. November 2007)*. Wien 2010, S. 139–182 (Tafeln I–XXX).

STOLTE, Bernard H. – GRUSKOVÁ, Jana: *Florilegium Basilicorum Vindobonense. A Recent Discovery of a Witness of the Basilica in the Palimpsest Codex hist. gr. 10 of the Austrian National Library*. Bratislava 2023 (in Vorbereitung).

TM = TRISMEGISTOS. An interdisciplinary portal of papyrological and epigraphical resources: http://www.trismegistos.org/.

VALENTE, Stefano: Orthography. In: F. Montanari – S. Matthaios – A. Rengakos (eds.), *Brill's Companion to Ancient Greek Scholarship*. Leiden – Boston 2015, S. 949–977.
VAN DER BEN, Nicolaas: *The Proem of Empedocles' Peri Physios. Towards a New Edition of All the Fragments*. Amsterdam 1975.
WEST, Martin: Notes on newly-discovered fragments of Greek authors. *Maia* 20 (1968), S. 197–205.
WOUTERS, Alfons: P.Ant. 2.67: A compendium of Herodian's περὶ καθολικῆς προσῳδίας, book V. *Orientalia Lovaniensia Periodica* 6–7 (1975/1976), S. 601–613 (pl. XVIII).
WOUTERS, Alfons: *The Grammatical Papyri from Graeco-Roman Egypt. Contributions to the Study of the 'Ars Grammatica' in Antiquity*. Brussels 1979.
XANTHAKIS-KARAMANOS, Georgia: Addenda lexicis from Aeschylus and Sophocles. *Athena* (Αθηνά) 80 (1989), S. 269–277.
XENIS, Georgios A. siehe Io. Alex. *Praec. ton.* = XENIS 2015a
XENIS, Georgios A.: Michael Syncellus: A neglected source for Aelius Herodian's Περὶ καθολικῆς προσῳδίας. *The Classical Quarterly* 65 (2015), S. 868–880 = XENIS 2015b.
ZUNTZ, Günther: Notes on Some Passages in Aeschylus' Septem. *Proceedings of the Cambridge Philological Society, New Series* 27 (207) (1981), S. 81–95.
ZUNTZ, Günther: Textkritische Anmerkungen zu Aischylos' 'Hepta'. *Hermes* 111 (1983), S. 259–281.

Klaus Alpers (†)
Universität Hamburg
Institut für Griechische
und Lateinische Philologie

Nigel Wilson
Oxford University
Lincoln College
Turl Street
Oxford, OX1 3DR
nigel.wilson@lincoln.ox.ac.uk

Herbert Bannert
Universität Wien
Institut für Klassische Philologie,
Mittel- und Neulatein
Universitätsring 1
A-1010 Wien
herbert.bannert@univie.ac.at

Jana Grusková
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Mittelalterforschung
Abteilung Byzanzforschung
Georg-Coch-Platz 2, A-1010 Wien
jana.gruskova@oeaw.ac.at

Univerzita Komenského, Filozofická fakulta
Katedra klasickej a semitskej filológie
Gondova ul. 2, SK-81102 Bratislava
jana.gruskova@uniba.sk

Oliver Primavesi
Ludwig-Maximilians-Universität
Abteilung für Griechische
und Lateinische Philologie
Leopoldstr. 11b
D-80802 München
O.Primavesi@lrz.uni-muenchen.de

Abstracts

Aus den Untersuchungen zum Wiener Palimpsest des Grammatikers Herodian I: Prolegomena

Klaus ALPERS (†), Jana GRUSKOVÁ, Nigel WILSON, Herbert BANNERT, Oliver PRIMAVESI

[A report on research into the Vienna palimpsest of the grammarian Herodian I: Prolegomena]

Herbert Hunger's discovery of fragments of the *De prosodia catholica* of the grammarian Aelius Herodianus (2nd c. AD) in a palimpsest of the Austrian National Library in Vienna sixty years ago opened up new possibilities for recovering this important but lost ancient work on the accentuation of the Greek language. It has been hitherto known only through epitomes and quotations by later authors. The fragments survived in ten folios of an early-tenth-century manuscript, but have for centuries been hidden underneath a later script. About 1200, the text of Herodian was removed by scraping and washing off the original script and the parchment was re-used for a new copy of the *Life of St. John Chrysostom* (ÖNB Codex hist. gr. 10). In 1967 Hunger published an edition of passages that he managed to decipher using ultraviolet light. Still, a larger part of the palimpsest remained illegible. In the last 25 years new efforts have been made to decipher the Vienna Herodian fragments, the so-called *Herodianus Vindobonensis*. An international team of five classical scholars has been charged with the task of continuing the research started by Hunger. In cooperation with leading specialists in the field of the digital recovery of palimpsests various state-of-the-art methods of imaging and image processing have been applied to render the erased Greek script visible. Over the past several years the classicists have made considerable progress in deciphering and examining the fragments. They are preparing a full critical edition with translation and an extensive commentary. Since the text is still illegible in many places, new digital, technical and physical approaches are going to be applied. While the recovery and the decipherment of the text are ongoing, some parts of the palimpsest, where the undeciphered gaps have been reduced very substantially, are going to be published in a preliminary version (text, translation, commentary). The present article contains the prolegomena to these preliminary publications.

[Z výskumu viedenského palimpsestu gramatika Héródiana I: Prolegomena]

Keď Herbert Hunger pred šesťdesiatimi rokmi objavil v jednom kódexe v Rakúskej národnej knižnici fragmenty významného, no strateného diela Ailia Héródiana *De prosodia catholica*, známeho len z neskorších epitóm a citátov u iných autorov, otvorili sa nové možnosti pre lepšiu rekonštrukciu textu. Uvedené fragmenty, napísané na desiatich listoch rukopisu pochádzajúceho zo začiatku 10. storočia, boli po stáročia skryté v palimpseste pod kópiou *Života Jána Zlatoústeho* v rukopise z konca 12. alebo začiatku 13. storočia (ÖNB Codex hist. gr. 10). Pergamen bol drahý písací materiál, a tak bol pôvodný Héródianov text zmazaný a listy sa znova použili pre nový text. V roku 1967 Hunger publikoval prelomový článok s vydaním pasáží, ktoré sa mu podarilo

rozlúštiť pomocou ultrafialového svetla, ale väčšia časť palimpsestu zostala nečitateľná. Za posledných 25 rokov sa vyvinuli nové, inovatívne metódy digitálneho zobrazovania a spracovania obrázkov na obnovu nečitateľného písma stredovekých rukopisov. A tak sa začalo vynakladať nové úsilie na ďalšie zviditeľnenie vzácneho Héródianovho rukopisu zachovaného vo viedenskom palimpseste. Postupne sa sformoval medzinárodný tím piatich klasických filológov, ktorí boli poverení úlohou pokračovať vo výskume, ktorý začal Hunger. S využitím najmodernejších metód digitálnej obnovy písma (v niekoľkých po sebe nasledujúcich projektoch) tím niekoľko rokov pracuje na dešifrovaní a analýze fragmentov – známych aj pod názvom *Herodianus Vindobonensis* – a pripravuje kompletné kritické vydanie s prekladom a rozsiahlym komentárom. Keďže rukopis je na mnohých miestach stále nečitateľný, je potrebné aplikovať nové prístupy z oblasti digitálnej obnovy zmazaného písma (proces, ktorý si vyžaduje veľa ďalšieho času a finančných prostriedkov), čo má za následok, že dokončenie kritického a komentovaného vydania trvá nevyhnutne dlhšie, než sa plánovalo. Z tohto dôvodu budú zatiaľ publikované v predbežnej podobe (text, preklad, komentár) najlepšie čitateľné časti Héródianovho textu, také, v ktorých sa podarilo čo najviac zredukovať nevylúštené miesta v texte. Článok obsahuje *prolegomena* k uvedeným publikáciám.

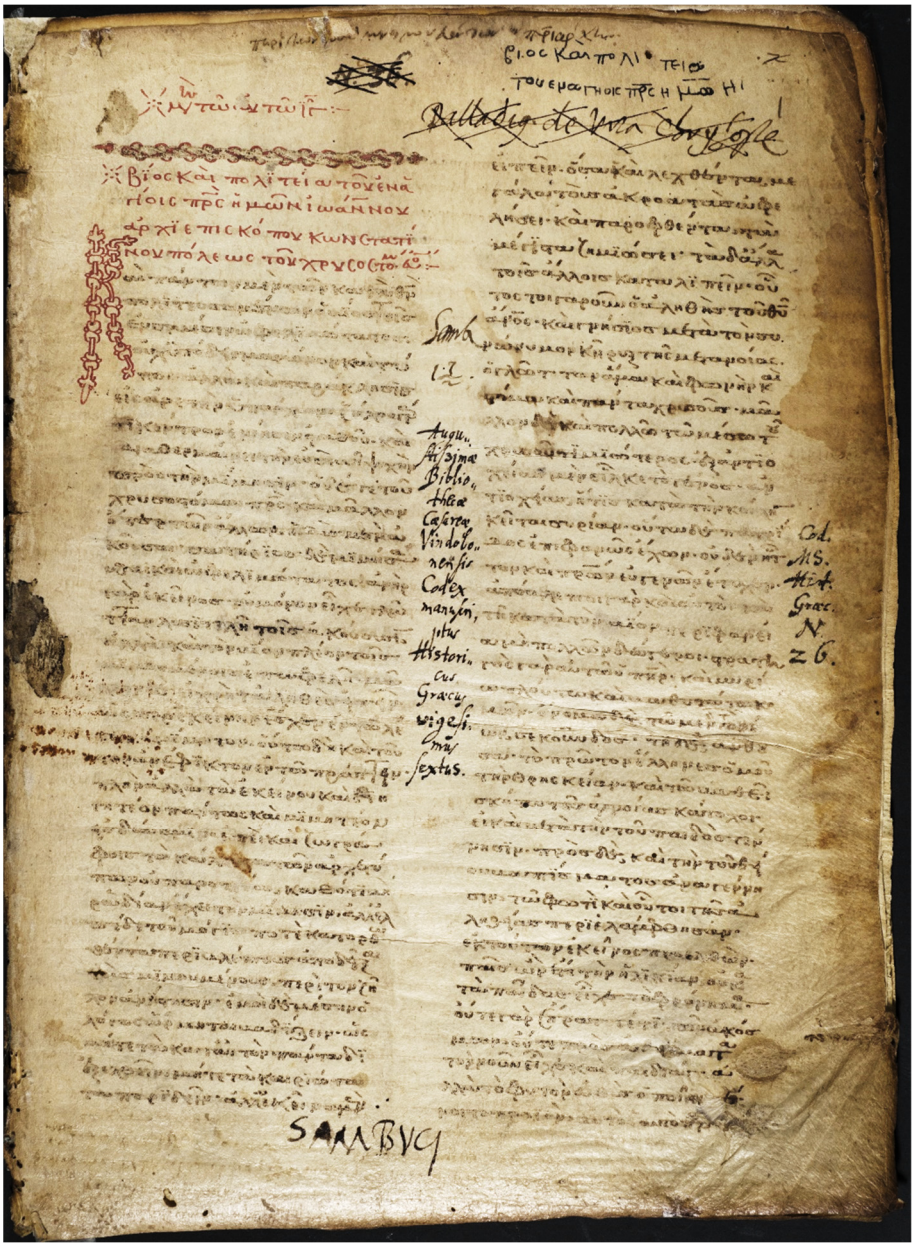


Abb. 1: ÖNB, Codex hist. gr. 10, fol. 1r
normale Aufnahme, digitalisiert von der Technischen Universität Wien (Projekt CIMA)
© FWF Projekt P 24523-G19

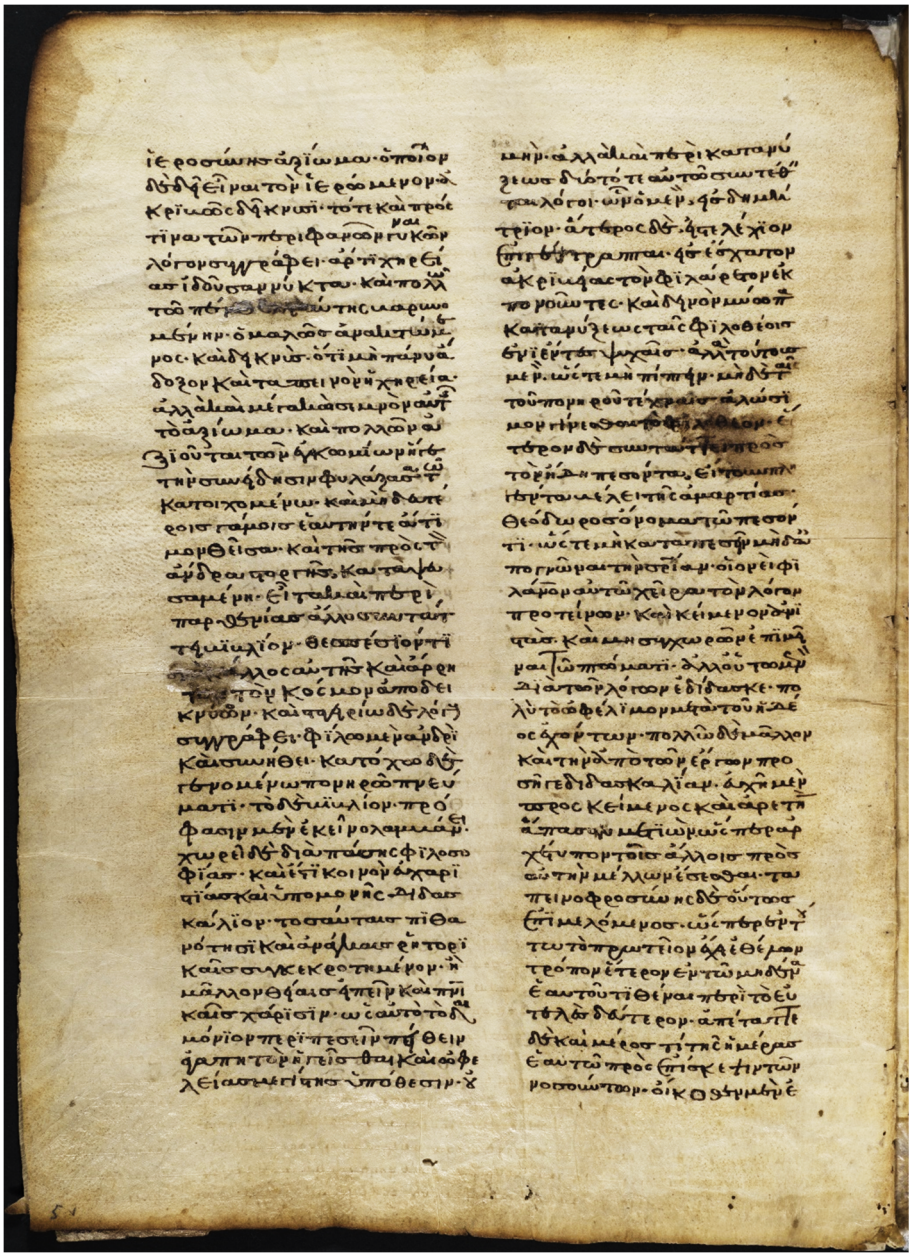


Abb. 2: ÖNB, Codex hist. gr. 10, fol. 5v
normale Aufnahme, digitalisiert von der Technischen Universität Wien (Projekt CIMA)
© FWF Projekt P 24523-G19

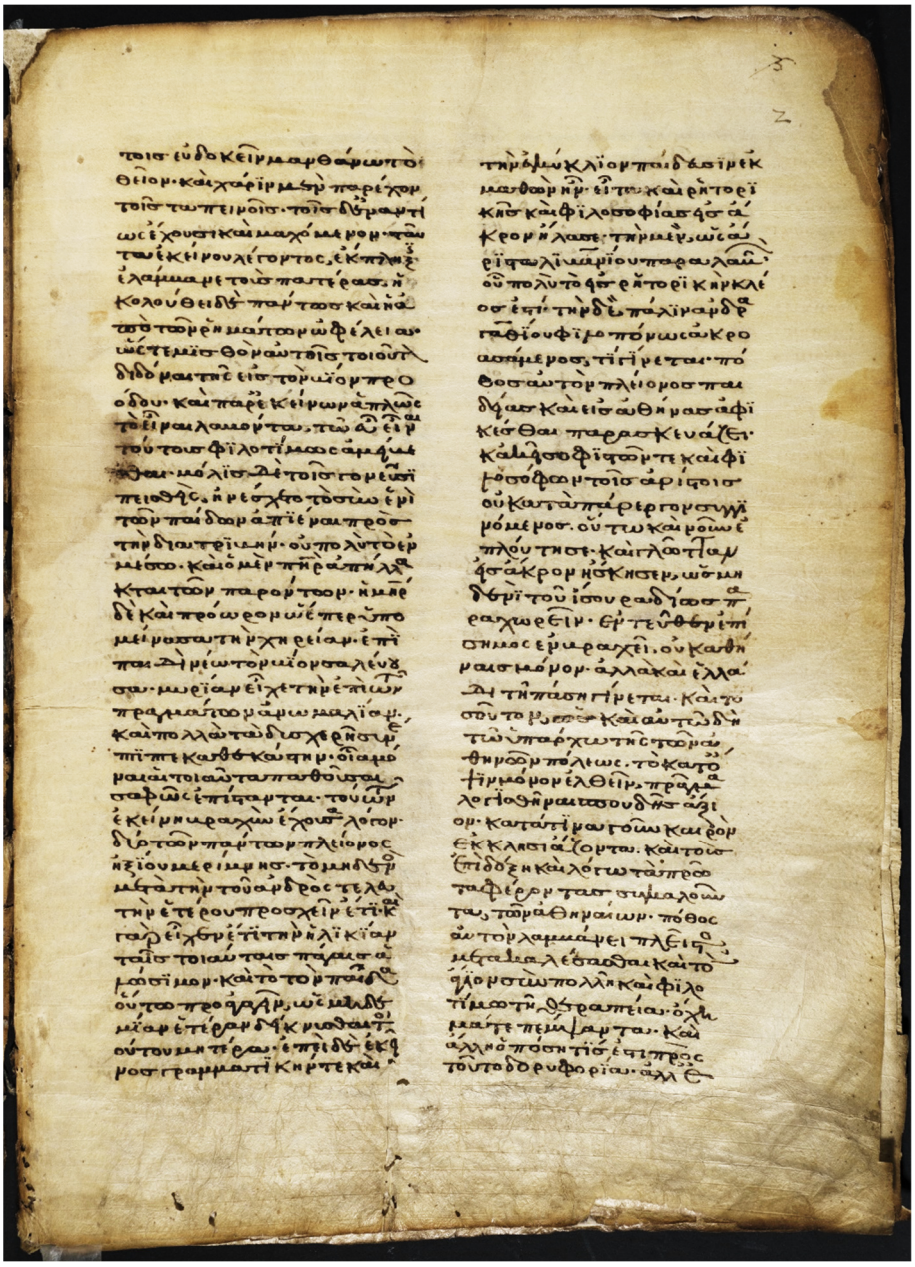


Abb. 3: ÖNB, Codex hist. gr. 10, fol. 2r
normale Aufnahme, digitalisiert von der Technischen Universität Wien (Projekt CIMA)
© FWF Projekt P 24523-G19

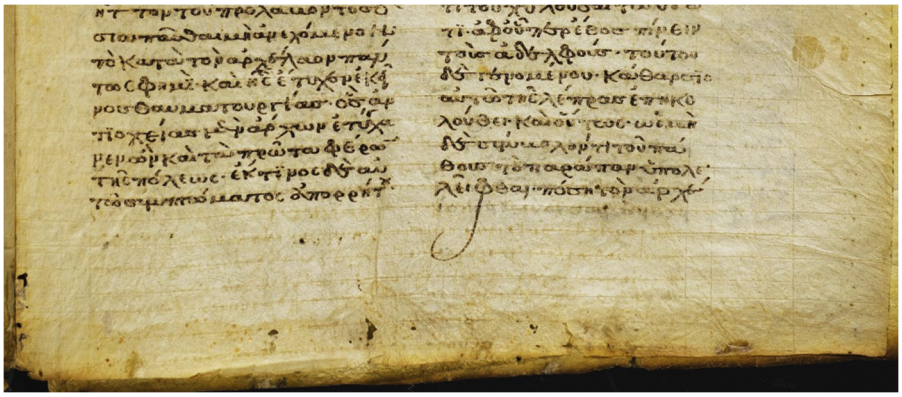


Abb. 4: ÖNB, Codex hist. gr. 10, fol. 7r: unterer Rand, normale Aufnahme
digitalisiert von der Technischen Universität Wien (Projekt CIMA)
© FWF Projekt P 24523-G19

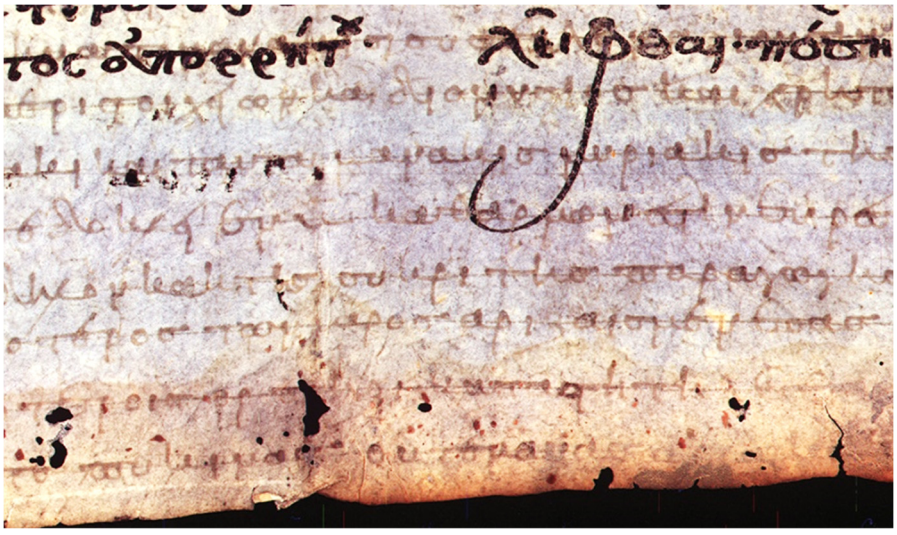


Abb. 5: ÖNB, Codex hist. gr. 10, fol. 7r, unterer Rand (*scriptura inferior*)
UV fluorescence pseudo-color image by *Fotoscientifica*, Parma (Daniele Broia)
digitalisiert im Rahmen des EU-Projekts „Rinascimento virtuale“
© Projekt ÖAW „Greek Palimpsests“ (O. Kresten, J. Grusková)



Abb. 5: ÖNB, Codex hist. gr. 10, fol. 4r, unterer Text (Detail)
Spectral imaging by EMEL, processed image by Roger L. Easton, Jr.
© Projekt FWF P 31939-G25 (O. Kresten, J. Grusková)



Abb. 6: ÖNB, Codex hist. gr. 10, fol. 5v, unterer Text (Detail)
Spectral imaging by EMEL, processed image by Roger L. Easton, Jr.
© Projekt FWF P 31939-G25 (O. Kresten, J. Grusková)